

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei Meldung zweimalige Bezahlung bei Gewerbeamtlichem RPR. 8.20, durch Postkarte 8.20, 8.40 einschl. 4.7 Rep. Kosten eines Verleihungsangebots bei Rechenamt Dresden. Briefkasten-Nr. 10 Kpr., schriftlich Zustand mit Klemm-Klipsche 14 Kpr.

Druck u. Verlag: A. Lipsch & Reichardt, Dresden-21, I. Marienstraße 38/92. Fernsprech 25251. Postfachkontor 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Hauptstaatsgerichts Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsgericht Dresden.

Bezugspreise 1. Kl. Briefporto 8.20 mm breit 11.5 Kpr. Nachporto nach Städte 8.20 mm. Einzelne 8.20 Kpr. Ganzsachen 8.20 Kpr. — Zeitungen 8.20 Kpr. — Nachporto aus mit Quellenangabe Dresdener Nachrichten. Unsere angeführten Schrifträder werden nicht aufbewahrt.

Unterhaus-Enttäuschung über das spanische Flasco

Moses Rosenberg aus Valencia abberufen

Planmäßiger Vormarsch der Nationalen im Süden

Amtlich wird die Abberufung des bisherigen Sowjetbotschafters bei den spanischen Bolschewisten, Moses Rosenberg, mitgeteilt. Die Mitteilung besagt weiter, daß Rosenberg „eine andere Tätigkeit“ ausüben werde, ohne daß diese andere Tätigkeit bekanntgegeben wird.

Ferner wird mitgeteilt, daß an die Stelle Rosenbergs des Jakob-John-Galtis, der bisher ein Sowjetkonsulat in der Türkei innehatte, Botschafter der Sowjetunion bei den Valencia-Bolschewisten werden soll.

Die Überprüfung Rosenbergs wird in vielfachen ausländischen Kreisen mit der Unzufriedenheit über die jüngste Entwicklung des spanischen Bürgerkrieges erklärt.

Noch 80 Kilometer bis Almeria

Salamanca, 19. Februar.

Wie der hierige nationale Sender mitteilt, haben nati- male Truppen im Laufe des Freitagvormittags die Ortschaft Alburquerque, 80 Kilometer westlich von Almeria, erobert.

Die am Donnerstag eingeleitete nationale Offensive an der Guadalajarafront, nordöstlich von Madrid, wurde am Freitag mit gutem Erfolg fortgesetzt. Endlich scheitert die neue Offensive im Jarama-Abschnitt südlich von Madrid gänzlich fort.

Im Laufe des Freitags nahmen auch die Säuberungsaktionen der nationalen Abteilungen im Bergegebiet an der Malagafront ihren Fortgang. Es konnten wieder zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Auführer, gemacht und den Bolschewisten größere Verluste beigebracht werden. Das nationale Oberkommando hofft, in wenigen Tagen die gesamte Säuberung von den bolschewistischen Räuberbanden zu reißen zu haben. Die Lebensmittelversorgung Malaga bietet nach Mittellung des Bürigouverneur der Stadt keine Schwierigkeiten mehr. Größere Geldüberweisungen aus dem befreiten Spanien tragen in großem Umfang zur Verbesserung der Lage der Bevölkerung Malaga bei. Die Aufzähmungsbataillone in der Stadt werden mit Energie weiter fortgeführt, ebenso die Säuberung der Stadt von verstreut liegenden Bolschewisten, die sich zum Teil noch in den Vorstädten versteckt halten. Einige bolschewistische Flugzeuge, die verflucht, Malaga anangreifen, wurden von den nationalen Jagdflugzeugen verfolgt und beschossen, so daß sie ins Meer stürzen.

Aus Almeria verlautet, daß die bolschewistischen Horden dort vorüber und plündern und die Zivilbevölkerung terrorisieren, ohne daß die sogenannten „Behörden“ einzutreten.

Das Freiwilligenverbot soll am Sonntag in Kraft treten

Beschluß des Richterinnungsausschusses - Die portugiesische Frage noch nicht geklärt

London, 19. Februar.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Richterinnungsausschusses am Freitag wurde beschlossen, daß das Freiwilligenverbot am Sonntag, dem 21. Februar, um 8 Uhr, allgemein in Kraft treten soll. Hierzu gaben die im Hauptausschuß vertretenen Richter ihre Zustimmung. Die Regelung der portugiesischen Frage konnte am Freitag noch nicht abgeschlossen werden. Siehe sich die einkünftige Regelung der Geheimkontrolle erst in den nächsten Tagen erfolgen.

Französisches Botschaftsflugzeug von den Bolschewisten abgeschossen

London, 19. Februar.

„Evening Standard“ berichtet, daß der französische Regierung ein Altersblatt vorliegt, das sie mit einem Befehl des kommunistischen Geheimbüros in Spanien bestätigt. Der Befehlstersteller des „Evening Standard“ schreibt in einem Artikel nähere Einzelheiten über den Anfang Januar erfolgten Absturz des Flugzeuges der französischen Botschaft, das in Madrid mit einem Angehörigen des Generalkreuzes zu einem Flug nach Frankreich aufgestiegen war. Da der kommunistischen Geheimorganisation, die den An-

gehörigen des Roten Kreuzes schon lange überwacht hatte, bekannt geworden ist, daß mit diesem Flugzeug Beweise Material und Fotos über die unmenschliche Verbändung und Ermordung von Gefangen durch die bolschewistischen Machthaber ins Ausland gebracht werden sollte, beschloß sie, den Ueberbringer auf befehligen und das Material überzufallen.

Da alle möglichen Vormärkte, den Angehörigen des Generalkreuzes von seinem Flug abzuhalten, mitsingen, und der Versuch, ihm auf dem Flughafen das Material zu entwenden, fehlgeschlagen, wurde beschlossen, den Apparat zum Abflug zu bringen, um so den Transport der belastenden Dokumente in das Ausland zu verhindern.

Kurz nach dem Start des Flugzeuges liegen zwei weitere Maschinen auf, von denen der Pilot glaubte, daß sie seiner Maschine das Geleit geben sollten. Nach etwa halbstündigem Flug überholte eine der Begleitmaschinen die erste Maschine und eröffnete feuertreibiges Material gegen sie, so daß der Flugzeugführer auf einer Rolllandung ankommen mußte, bei der seine Maschine zerstört wurde. Einer der Fluggäste war durch eine Kugel getötet, eine Dame schwer verletzt worden. Der Pilot wurde nach Madrid zurückgebracht. Die Mappe mit den Photographien und den übrigen Dokumenten ist seitdem spurlos verschwunden.

Gemüllung für die deutsche Wintershilfe einer Bedrohung für die verbotene NSDAP gleichkomme, zu 200 Schilling Geldstrafe verurteilt. — In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die österreichische Rundfunkbehörde ebenfalls eine Wintershilfsaktion durchführt, bei der gegen Zahlung von mindestens 5 Schilling der Name des Spendens genannt und daß von ihm gewünschte Stück gespielt wird. Dabei hört man immer wieder, daß dieses oder jenes Stück am Wunsch einer im Deutschen Reich anwesigen Person zum Vortrag kommt.

Der Krönungstag Georgs VI.

London, 19. Februar.

Am Freitagabend wurde der Wortlaut des Krönungs-ebdes, den König Georg VI. im Mai ablegen wird, veröffentlicht. Wegen der gleichzeitigen Stellung der britischen Dominien weicht die neue Eidesformel gewisse Änderungen gegenüber dem Eid auf, den König Georg V. im Jahre 1911 ablegte. Die neue Formel, die noch vorherigen Versprechungen mit den Dominien gebilligt wurde, trägt der verfassungsrechtlichen Stellung der Dominien gemäß dem Statut von Westminster Rechnung. Demnach wird der Erzbischof von Canterbury bei der feierlichen Krönungseremonie in der Westminsterabtei die Frage an den König richten, ob er schwören wolle, die Völker Großbritanniens, Irlands, Kanadas, Australiens, Neuseelands, der Südseeländer Union, der übrigen Verbündeten, sowie des Kaiserreiches Indien entsprechend den Gebräuchen und Bräuchen dieser Länder zu regieren. Der Unterschied gegenüber der alten Eidesformel besteht darin, daß diesmal die Dominien familiärnamenlich genannt sind.

Das Werk der „Welle“ gehoben

Berlin, 19. Februar.

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Das Werk des Berichtsberichts „Welle“ ist so weit gehoben worden, daß es betreten werden konnte. Bei der Durchsuchung der Räume sind die nach vermissten Verhandlungsaus- bürigen nicht gefunden worden. Größere Goldbarren am Schiffskörper wurden nicht festgestellt. Die Ursache des Unter- ganges wird zur Zeit noch untersucht.

Frau Goebbels von einer Tochter entbunden

Berlin, 19. Februar.

Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichsministers Dr. Goebbels, wurde am Freitagvormittag von einem Tochterchen entbunden.

Verhaftet - weil sie für das 25.000 spendeten

Was ist das Deutsche Vaterland?

Wien, 19. Februar.

In der Salzammergutstadt Gmunden beschloß eine Gruppe von Personen, dem Reichslandrat Bünnigen eine Wintersilföpnde von 50 Schilling zu übermitteln und als Gegenleistung das Sieb von Graf Moritz Krabi: „Was ist das Deutsche Vaterland?“ im Wänden-Sender zu erütteln. Dieses Vorhaben kam den Behörden auf Rennens. Der Anreger des Planes wurde verhaftet und schließlich mit der Begründung, daß die

Mit 100000 PS

100000 PS — das ist der echt volkstümliche, die runden Zahlen liebende, lateinische Ausdruck jenes Kraftgefühls, daß der Deutsche empfindet, wenn er durch die oft mühsigen Hallen der jedes Jahr wiederkehrenden Internationalen Automobil- und Motorradausstellung schreitet, die nun heute zum fünften Male seit der nationalsozialistischen Revolution in Berlin eröffnet werden wird. 100000 PS — so heißt auch eine grohartige, in der riesigen Deutschanhalle durchgeführte Revue, die im vorigen Jahre erstmals die Besucher der Automobilausstellung in ihren Bann zog. Hundert Tänzerinnen wirbeln über die Bühne, Wagen aller Gattungen, angefangen von seiner Urförm, dem bloßen Rad, bis hin zum vollkommenen, hochwertigen deutschen Rennautomobil rollen vorüber, tödlich geschnitten, jederzeit einsatzbereite NSKK-Männer zeigen, daß neue Deutschland verkörpern, ihr wagemutiges, beherrschtes können. Aber diese Show ist natürlich nicht die Hauptshow. Hauptshow ist die Ausstellung selbst, in der dieses geliebte deutsche Kraftgefühl zusammengebracht Urtheile und Bekämpfung findet und ist nicht weniger die Rede des Führers, die seit 1933 regelmäßig am Anfang der Autoausstellung steht und — wie immer, so auch hier — das deutsche Lebensgefühl flärt und verliest, zu neuen Leistungen reizt, und den Willen in die Zukunft lenkt.

Doch der Führer, seit er an der Spitze des Reiches steht, kein Jahr hat vergehen lassen, ohne selbst die Berliner Auto- schau zu eröffnen, ist in der Tat höchst bemerkenswert. Wo in aller Welt gibt es ein zweites Land, in dem das Staats- oberhaupt ein solches, anderswo nur vom gesellschaftlichen und kapitalistischen Standpunkt angefeindetes Ereignis zum Staatsakt erhebt? Ein englischer Journalist, der Zeuge der Eröffnung der vorigjährigen Berliner Automobilausstellung war, sah seine Eindrücke so zusammen: „Wenn bei uns in London die Automobilausstellung eröffnet wird, so findet dies kaum Beachtung. Anders in Berlin! Da sind Hunderttausende unterwegs, die von der Innenstadt bis hinaus zum Kaiserdamm ein blühreiches Spektakel bilden, denn man erwartet den Führer...“ Einmal Neues tritt in diesem Jahre hinaus: zum ersten Male liegt die Durchführung der Ausstellung nicht in privater Hand, sondern bei einer Reichsbehörde, nämlich dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das mit der Veranstaltung der Schau beauftragt wurde. Die nationalpolitische Bedeutung, die der Ausstellung trotz ihres internationalen Umfanges zukommt, gelangt darin überzeugend zum Ausdruck. Der Führer selbst hat dem bei seiner vorjährigen Eröffnungsrede Ausdruck gegeben, als er sagte, daß die Autoausstellung nicht nur ein glanzvolles Zeugnis deutscher motorischen Könnens, sondern ein ebenso glänzender Beweis der wirtschaftlichen Vernunft und Einsicht der daran Beteiligten, kurz, eine Leistung deutscher nationalwirtschaftlichen, inneren Friedens sei. Er hätte hinzufügen können, daß sie vor allem auch ein Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik und des entscheidenden Anteils ist, den der Führer selbst jederzeit an der Entwicklung der deutschen Automobilindustrie genommen hat. Der Führer, dessen unerhörte Weisheit auf allen Wissensgebieten und in allen Wirkungsbereichen menschlicher Tätigkeit wie so oft in seinen Reden bewundern, ist auch auf technischen Gebieten Meister. Wer Gelegenheit hatte, mit ihm über solche Fragen, die manchem Rüstschiffmann trostlos erschien, zwischengewechselt, weiß, daß er zwischen den Siegeln bleibt, einen Gedanken austauschen zu wollen, der ist immer wieder aufs Neueste betroffen von seinen gründlichen, bis ins einzelne gehenden Kenntnissen auch auf diesem Gebiete. Konstruktion wie technische Entwicklungsgeschichte des Kraftwagens sind ihm ebenso bekannt, wie die Wesensmerkmale wichtiger Neuerungen. Doch Adolf Hitler, noch aus der Kampfzeit her, aber eine gewaltige,

Die Postbezirker der Dresdner Nachrichten

werden gebeten Ihre Bestellung für Monat März bis spätestens

25. Februar

vorzunehmen. Nur dann haben Sie die sichere Gewähr, die Dresdner Nachrichten jederzeit und pünktlich ohne Unterbrechung auch im neuen Monat zu erhalten.

Dresdner Nachrichten • Vertriebsabteilung

Der französische Sparstrumpf streift

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im Februar.

In der Innenpolitik und in der Außenpolitik hat die Volksfrontregierung Blum, aufs Ganze gesiegt, über acht Monate lang nicht ungeschickt lautet. In der Rüstungspolitik hat sie, ebenso wie es jede noch so nationalistische Regierung getan hätte, alle Krebte, und selbst viel höher, als sie seit Jahren gefordert wurden, beantragt und selbst von den Kommunisten bewilligt erhalten. In der Sozialpolitik hat sie grundlegende und weittragende Änderungen unternommen und teilweise durchgeführt. Jedoch in der Wirtschafts- und Finanzpolitik hat sie bisher kein Glück gehabt. Frankreich ist aber eine Finanzgröde ersten Ranges, und fast steht es so aus, als ob ihre Finanz- und Wirtschaftspolitik der Volksfrontregierung den Hals brechen sollte. Natürlich hängt all das im wirklichen Leben aufs engste zusammen, was hier in Worten unterschieden wird. Gegen eine Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der französischen Arbeiterschaft hatte im Grunde niemand im Land etwas einzubringen. Die Frage war die, wie, in welcher gelegenen Form und in welchem Tempo diese Besserung stattfinden sollte; und hier hat die Regierung Blum nicht, wie sie vielleicht wollte, nach rein sachlichen Gesichtspunkten gehandelt, sondern unter dem Druck der kommunistischen Obrigkeit und ihrer Streikbewegungen.

Frankreichs Arbeiter eine Übergangsschicht

Den Kommunisten war es viel weniger um die Besserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter, als um die Revolutionierung Frankreichs zu tun. Diese Revolutionierung kann heute wohl als geschafft angesehen werden. Aber die unsoziale und überkürzte Art, mit der die Volksfrontregierung ihre sozialen und sich notwendig daraus ergebenden wirtschaftlichen Maßnahmen durchführte, dürfte wohl in absehbarer Zeit auch das Werk der Volksfrontregierung und sie selbst zum Scheitern bringen, und damit bewährt sich wieder einmal in einem der mächtigsten Staaten Europas, leider zum schwersten Schaden des davon betroffenen Volkes, wie unbeholfen sich eine Politik auswirkt, die von dem marxistischen Klassenkampf gebauten beschränkt wird, eine Politik, die eine einzige Staatklasse vor allen anderen begünstigt und für ihre politischen Zwecke der Macht ausnutzen will. Dieses Experiment war in Frankreich um so gefährlicher, als die Arbeiterschaft, wenn man damit die Industriearbeiter meint, weder zahlenmäßig noch sonst die erste Klasse dieses Landes ist. Viel wichtiger und ausschlaggebender für das innere soziale Gefüge Frankreichs ist der Bauer geblieben und der Mittelstand. Dabei ist nicht zu übersehen, daß gerade in Frankreich viele Arbeiter, wenn auch noch so kleine Grundbesitzer oder als gehobene Arbeiter (da der Franzose die größten und schwersten Arbeiten schon seit langerer Zeit Ausländern zu überlassen pflegt) sogar eine Übergangsschicht zum Bauer und zur Mittelklasse der Bourgeois darstellen.

Die Lohnerhöhungen blauer Dunst

Nach der Schätzung des marxistischen Wirtschaftsministers Syndace beträgt die Lohnerhöhung seit Juni 1936 in Durchschnitt 25 Prozent bis zum Neujahr 1937. Für den Arbeitgeber beträgt, selbst wenn man von den Streikverlusten und der verringerten Arbeitsleistung absieht, die Steigerung seiner Kosten für den von ihm beschäftigten Arbeiter infolge der vierzehntägigen Woche, der bezahlten Ferien, der erhöhten Beiträge für Kranken- und Altersversicherung 38 Prozent. Da bei den Gehaltssteigerungskosten der Industrie die Unkosten der menschlichen Handarbeit etwa zwei Drittel ausmachen, so ergibt sich eine Steigerung der Erzeugungskosten vom 1. Juni 1936 bis zum 1. Januar 1937 von 88 Prozent. Da aber die Lohnerhöhungen fortwährend weitergehen, und noch nicht abzusehen ist, wann sie aufhören, so ergibt sich bis heute eine Gesamtkostensteigerung der Erzeugungskosten der französischen Industrie von 60 Prozent. Daran folgt schon, daß die Entwicklung des Franken um rund 40 Prozent, die die Regierung Blum all ihren Versprechungen zum Trotz am 1. Oktober durchgeführt hat, den Arbeitgebern der Industrie nichts von der erhöhten Erleichterung gebracht hat. Im Gegenteil. Aber auch für die Arbeiter ist die Erhöhung des Lohns kaum allen übrigen Vorteilen schon jetzt nichts als blauer Dunst geworden. In der Schweiz und in Belgien sind die Befreiungen auch enttarnt worden. In beiden Ländern ist es jedoch gelungen, eine wesentliche Preissteigerung zu verhindern. Der Volksfrontregierung Blum ist das in Frankreich nicht gelungen. Das ergibt sich schon aus der erwähnten Erhöhung der Erzeugungskosten. Das läßt sich auch mit Deutlichkeit nachweisen,

und die Arbeiter sind die ersten, die diesen Nachweis geführt haben. Datum verlängern sie fortwährend neue Lohnreduktionen. Die berühmte Preisindexzahl kann sehr lächerlich sein. Die Indexzahl für die Großhandelspreise zeigt in Frankreich seit Juni 1936 eine Steigerung um 80 Prozent, die Indexzahl für die Kleinhandelspreise eine solche von 28 Prozent. Aber der Arbeiter so wenig wie der Bauer, der Bürger, der Rentner oder der Alterspensionär fragen nach der Indexzahl. Sie kümmern nur sich, was sie ihr Haushalt mehr kostet als früher.

Was Arbeiter verdienen

Ein neuer Streik der über hunderttausend Metallarbeiter, die es in Paris gibt, ist im Januar mit Blum vereinbart worden, indem den Metallarbeiter, die vorher eine Lohnerhöhung von 12 Prozent genossen hatten, eine neue Lohnerhöhung von 8,5 Prozent bewilligt wurde. Die Metallarbeiter verlangten 15 Prozent und bestehen nun darauf, daß ihnen z. B. in den großen Kraftwagenwerken von Renault, die 18 Prozent spalteten zum 1. März bewilligt werden. Sie erklären die Teuerung beträge für sie mindestens 25 Prozent. Die Lohnerhöhung habe damit nicht gleichen Schritt gehalten. Ein Eisenbahnarbeiter in den Kraftwagenwerken von Renault in der Vorstadt Saint-Denis verdiente vor der Sozialgesetzgebung 850 Franken in der Stunde oder 408 Franken in der Woche. Er verdient jetzt nach der Sozialgesetzgebung 1100 Franken in der Stunde oder 877,60 Franken in der Woche bei vierzehn Stunden Arbeit. Ein Tageslohn in den Voivorewerken verbiente vor der Sozialgesetzgebung 285 Franken in der Stunde oder 284 Franken in der Woche. Er verdient jetzt 6 Franken in der Stunde, kommt trotzdem in der Woche nur auf 288 Franken, verdient also 4 Franken mehr als vor acht Monaten, muß aber für seinen Haushalt mindestens 18 bis 20 Prozent mehr ausgeben als vorher. Ein Arbeiter in einem Elektrogißwerk verdiente vor der Volksfrontregierung in der Stunde 5,85 Franken oder 290 Franken in der Woche. Er verdient jetzt in der Stunde 8,80 oder 810 Franken in der Woche, aber das Essen, das er in der Wirtschaft einnehmen muß, kostet ihm 80 Prozent mehr. Der Preishöhepunkt hat sich im Lauf von acht Monaten bis um 87 Prozent erhöht, der Mehlpreis um 42 Prozent, der Preis für Fleisch um 25 Prozent, für den einfachen roten Wein, das Brot um 20 Prozent, für Eier um 28 Prozent, für Fleisch um 8 bis 28 Prozent usw.

Enttäuschung überall

Da man bei der Entwicklung des Franken dem französischen Volk gefaßt hat, die Wirtschaft werde dadurch angefeindet und die Kaufkraft werde durch die erhöhten Löhne gesteigert, so herrscht nur nahezu in allen Volkskreisen Enttäuschung und Ernüchterung darüber, daß die Voraussetzungen der Regierung nicht eingetroffen sind. Nun ist der Staat ja fast der größte Arbeitgeber und auch die größte Geldempfänger und Geldausgabenträger im Lande. Aus diesem Grunde erlebt der französische Staat unter der Volksfrontregierung eine steinerne Schwierigkeit finanzieller Krisen. Denn da er Arbeitgeber ist für Millionen von Beamten, so haben sich die Beamten nur auch mit neuen Gehaltsforderungen gemeldet. Die bloße Aufhebung eines früheren Regierungsbefehls, daß alle Gehälter um 10 Prozent herabsetzt, daß ihnen wenig genügt. Auch den Beamten gegenüber macht die Kostenpolitik Blums, wie sich in den letzten Tagen zeigte, in geradezu katastrofaler Weise ankrotzt. Das Blum und seine Genossen in der Regierung den Lohnerhöhungen forderten Arbeitern während acht Monaten nicht zu sagen wagten, das hat Blum in einer Stundentafel allen Beamten gefaßt, nämlich, daß sie waren müßten. Er hat zwar die bittere Pillen, die er ihnen zu schlucken gab, sowohl wie möglich mit schönen Worten über die Berechtigung ihrer Forderungen und über die Beamtenfreundschaft der Regierung verändert, aber er hat nicht bestreiten können, daß die Teuerung seit acht Monaten einem Beamtenhaushalt Kosten aufsetze, die viel höher seien als die Vorteile, die man ihnen gewährt habe. Nach diesem Augenblick machte Blum gelöst, es sei „die gelehrte Pflicht der Regierung, zu allererst die Maßnahmen zu ergreifen, die die verwirklichten Schwierigkeiten verlangsamen, denen die Regierung begegnen müsse und die in diesem Augenblick die ernsthafte und dringendste seien. Denn die Regierung könne nicht in unbefriedigtem Maße den Gehalt erlaubt, so vergrößern lassen, ohne den ganzen öffentlichen Kredit in Risiko zu bringen.“ Das läßt sich auch mit Deutlichkeit nachweisen,

Staatsanleihen werden schließlich gezeichnet

Dieser öffentliche Kredit oder, besser gesagt, der Staatskredit der Regierung Blum ist schon längst in schwerste

Wirtschaftskrisis gezogen. Die verschiedenen Anleihen, die der Finanzminister Auriol aufgelegt hat, sind so miserabel gezeichnet worden, trotz höchster Vergünstigungen, die mannamenlich den Behörden von Gold abträgt, daß das Ergebnis der Bezeichnungen überhaupt niemals amtlich einwandfrei bekanntgegeben wurde. Den Beamten gegenüber hat Blum als Grund der Schwierigkeiten angegeben den „Weltwirtschaftskrieg“, in dem auch die Privatwirtschaft infolge der großen sozialen Reformen befindet, daß die Privatwirtschaft unter gänzlich neuen Arbeitsbedingungen erst wieder das Gleichgewicht finden müsse. Auf einer Sitzung des Vandebrais der marxistischen Partei hat Blum erklärt, die ganzen Schwierigkeiten seien durch die Politik früherer Regierungen verschuldet. Da die Regierung für die täglichen Bedürfnisse der Staatsklasse in diesem Jahr mindestens 25 bis 30 Milliarden ausbringen muß, die nicht aus Steuern einfließen, so hat Blum vor dem Landeskredit seiner Partei erklärt, daß vorsätzlich nur kurzfällige Anleihen die Bedürfnisse befriedigen könnten. Innerhalb eines Jahres sollen und viele Milliarden von England eingesetzt werden. Für die letzte Anleihe von 400 Millionen englischer Pfund müchten, wenn man es unumwunden sagen will, die französischen Eisenbahngesellschaften mit einer Hypothek belastet werden. „Aber sicher würde“, so hat Blum vor dem Beamten wiederholt, „alles sofort sich ändern, wenn die angesammelten und außer Landes gebrachten Kapitalien in den Kreislauf der französischen Wirtschaft zurückkehren würden.“

Die neue Flucht vor dem Franken

Diese Kapitalisten schäme Blum selbst in dieser Rede an die Beamten auf mindestens 75 bis 100 Milliarden Franken. Aber warum werden diese Kapitalisten nicht herausgerückt? Warum kreift der französische Sparer? Warum findet, wie der Neukonservatist Grossard es nennt, eine neue Flucht vor dem Franken statt? Eine Flucht, vor der er befürchtet, daß, wenn sie noch lange andauern werde, sie nicht bloß eine Regierungs- und Mehrheitskrise, sondern eine Krise des Regimes herbeiführen werde. Die Antwort, die Blum und seine Mitarbeiter geben, daß das Kapital einfach nicht will, daß der französische Sparer mit seinem Geld oder Gold nicht herausrückt, daß man sich dem gegenüberstellt, was man in Frankreich die Geldmauer nennt, hat einer der geschicktesten, in Finanzfragen bedeutendsten und trotz seines hohen Alters einflußreichen französischen Politiker, der frühere Ministerpräsident und jetzige Präsident des Finanzausschusses des Senats, Caillaux, einen Wamm abgeworfen von links, in öffentlicher Senatsitzung dem Ministerpräsidenten und Finanzminister gegenüber mit dem Satz zunächst gemacht: „Sprechen Sie mir nicht von der Geldmauer, wenn Sie auf den Bildern des französischen Bürgers hören, Ihre Anleihen zu unterschreiben. Das große Publikum muß man in Frankreich überzeugen, denn daß das Geld, das hält mit den kleinen Ersparnissen zurück. Da müssen Sie Ihr Geld finden.“

Blum muß ernten, was er säte

Noch andere ökonomische und recht deutliche und schmerzhafte Wahrheiten hat Caillaux und vor ihm der Hauptvertreter des Finanzausschusses des Senats, Abel Gardien, sowohl Blum wie dem Finanz- und Wirtschaftsminister im Senat vorgehalten, ohne daß es den Beamten der Volksfrontregierung möglich gewesen wäre, diese Wahrheiten im geringsten zu widerlegen. Der marxistische Staatsminister traurig, Generalsekretär der marxistischen Partei, daß es dann mit Drohungen verucht, die Gewerkschaftszeitung „Le Peuple“ ebenfalls. Sie drohte, „der Volksabstimmung des Gelde“ ebenfalls. Sie drohte, der Volksabstimmung des Gelde eine Volksabstimmung der Arbeiter, der Fabriekslucht der Kapitalisten eine Fabriekslucht vor der Arbeit“, mit anderen Worten, einen Generalstreik entgegenzusetzen. Aber diese Drohungen verlangen nicht mehr. Nicht einmal mehr bei der Wahl der Mehlzettel der Arbeiter. Und wenn die Drohungen zur Tatache würden, was würde damit genügt? Die Zeit der Drohungen, der Expressungen, der Streikbewegungen ist doch wohl schon vorüber. Jetzt muß die Volksfrontregierung die Kräfte erzielen von dem, was sie gefäßt hat. Sie kann nicht mehr zurück, sie kann auch nicht mehr viel vormarsch auf dem falschen Wege. Mit Gewalt ist dem französischen Sparer nicht beizukommen. Solche Gewalt würde höchstens den Gegenstoß einer Gewalt herbeiführen, die in Frankreich ärgerlich ist als die der Kommunisten und Margaret.

Anhänger und Mütterchen sind berufsschulhaft

durch den Reichs- und Reichs-

Zug zum Nordpol über das Kabarett

Sir Hubert Wilkins' Frau wird wieder Künstlerin

Ein bekannter Neujahrs-Kabarettist lädt in großer Feier an das Kabinett Lady Wilkins' als Chansoneuse an. Die Frau des berühmten U-Boot-Polarforschers will mit den Meistersängern des Kabaretts die Mütterchen des Sir Hubert Wilkins' freizeiteten.

Um für ihren Gatten, Sir Hubert Wilkins, die letzten finanziellen Schwierigkeiten für seine zweite Nordpol-Expedition im Unterseeboot aus dem Wege zu räumen, daß sich aber seit der Hochzeitung vollständig von der Bühne zurückgezogen. Heute wo es darum geht, daß ihr Gatte, der für seine Aktivitäten und sonstigen Forschungsexpeditionen mit den höchsten englischen Orden und mit dem Adelsstift ausgezeichnet wurde, den Traum seines Lebens verwirklichen kann, daß Lady Wilkins sich ihrer künstlerischen Talente wieder erinnert.

Sir Hubert Wilkins ist vollständig damit einverstanden, daß seine Frau vorübergehend zum Kabarett geht. Er sagt: „Meine Frau denkt, daß sie mir helfen muß. Im übrigen bin ich ständig unterwegs, und meine Arbeiten lassen mich so wenig Zeit für mein häusliches Leben, daß ich das Auftreten meiner Frau im Kabarett durchaus nicht als Ehrung meines Privatlebens empfinde.“

Lady Wilkins sieht sich aber nicht nur für die Vorbereitung des U-Boot-Polarforschung ihres Mannes ein. Die blonde, tapfere Frau wird auch als einzige weibliche Expeditionsstümmerin ihren Gatten bei seiner abenteuerlichen Fahrt begleiten, auf der er vom Spitzbergen aus unter dem Polareis den Nordpol zu kreuzen und die Beringstraße zu erreichen hofft. Lady Wilkins hat ihrem Mann so lange um die Erlaubnis bestürmt, missbrauchen zu dürfen, bis er es als Expeditionsföhrerin in seine kleine U-Boot-Mannschaft einschloß. Eine große Auszeichnung, denn mehr als viertausend Personen haben sich bei Sir Hubert um die Teil-

nahme an der Fahrt beworben. Dabei wird daß kleine U-Boot, das Sir Hubert Wilkins in Auftrag gegeben hat, voraussichtlich nur sieben, aber höchstens neun Personen unter dem Polareis hindurchbefördern können, eine Mannschaft, die Sir Hubert für vollständig ausreichend hält.

Bei seinem letzten Berliner Aufenthalte hat Sir Hubert erklärt, daß das neue Polar-U-Boot sehr leicht und einsatzfähig gebaut sein werde. Es werde nie tiefer als zehn Meter zu tauchen haben. Im eigentlichem Polargebiet gibt es ja keine Eisberge, da die Eisberge, die von den Grönlandgleichern losbrechen, immer südwärts wandern. Das Polareis bildet anderweitig in den kurzen Sommermonaten durchaus keine zusammenhängende feste Decke. Es gibt überall offene Stellen, in denen das U-Boot auftauchen kann. Und für den Fall, daß einmal keine Rastmöglichkeit gefunden wird, hat das Polar-U-Boot Kreisläufe, Spezialboote und andere Hilfsmittel an Bord, um die Eisdecke durchzubrechen. Sir Hubert Wilkins will die Fahrt unter dem Eis für ungewöhnlich als eine Überwasserfahrt in gewöhnlichen Gewässern. Unter dem Eis ist das Wasser ruhig und unbewegt. Keine Stürme können das kleine U-Boot in Gefahr bringen. Wenn er die U-Boot-Reise unter dem Eis nicht für hundertprozentig sicher hält, hätte er nie die Erlaubnis gegeben, daß seine Frau ihn begleitet.

Musikalische Veranstaltungen

Konzert in der Hochschule für Lehrerbildung

Eine anspruchsvolle Werksfolge zeichnete ein Konzert im Hörsaal der Hochschule für Lehrerbildung aus. Eingangs hörte man ein Concerto grossso in C-Dur von Händel, das mit seiner vierstötigen Anlage, mit der unbeschwerlichen Freiheit des Entwurfs wieder einmal die Klarheit und tiefe Bindigkeit altklassischer Musik bestätigte. Auch über zwei weitere Höhe von Beethoven und Schubert war eine Schwingung liebenswerte Anmut geblieben. So daß man gern ihrer holden und wirkungsvollen Schönheit lauschte. Verdienstvoll problemlos gab sich ein C-Dur-Streichquartett von Haydn. Die Vorzüglichkeit einer beständigen Durchsetzung, einer charaktervollen Klangrichtung traten um so mehr bedeutsam hervor. Zwei Höhe von Brahms und Schumann waren ganz von Lebhaftigkeit und romantischer Naturhärte erfüllt. Zum Segnus für den edlen Brahms wurden die Variationen über ein Thema von Händel für zwei Klaviere. Trotz aller mitreißender Kraft war ein bestimmler, nachdenklicher aber auch ein gemütlvolle heiterer

Zug über das Werk gebreitet, ganz wie es das Thema vorzeichnet. Zum Schluß gab es eine Folge Deutscher Ländle für Orchester von Schubert, derbfröhlig im melodischen Schnitt, dabei mit einfallsreichen Hälfteknoten. Das recht künstlich begleite Orchester musizierte durchweg mit beachtlichen Können. Im Chor gefiel die vornehme Rundung der Tongebung, überdies die ganz lebendige Art zu singen. Johannes Brahms, Wilhelm Müller, Walter Süle und Oskar Schellmer lösten ihre kompositorisch Aufgabe mit Erfolg. Dozent Alfred Schmidt spielt den Brahms-Klavierpart mit überzeugendem technischem Können und mit feinem Anschlag. Ihm war Dozent Kurt Schöne ein ebenbürtiger Meistersänger, der auch Chor und Orchester fest in der Hand hatte und sorgsam leitete. Günter Haugwald,

Prüfungskonzert im Konseravatorium

Die erste Prüfungsaufführung im Konseravatorium (Vorlesung: Generalmusikdirektor Dr. Siegert-Giesow) hatte einen weit besseren Erfolg verdient, denn sie bot eine ganze Reihe hochwertiger künstlerischer Leistungen, die einen prächtigen Aufschwung für die kommenden Prüfungsaufführungen vermittelten. Doch das Dozent des Quartettstrios Heinrich Söllner, Erwin Heymer, Rudolf Schönfeld und Heinz Eggeling aus dem Einzel- und Zusammenpielklassen von Abiturienten Rappoldi, Oskar Seeler und Alexander Krobböller. Sie brachten zwei berühmte Streichquartette zu Gehör. Das erste war das A-Dur-Quartett von Diarmid mit seinen vielen, teils lieblichen, teils urprünglich-schweren, böhmischen Saiten und Flöte und Holzbläsern abgelauften Naturbildern. Ihm folgte später die Violinsonate C-Moll von Bruck mit ihrer herben nordischen Romantik und das Streichquartett des Franzosen Debussy mit seinem gepflegten romantischen Neurempressionismus. Diese Werke wurden in schwungvoller, musikalisch großzügiger, tonlich aufgelöster Weise gespielt und weckten dankbaren Beifall. Drei Lieder von Brahms „Mahnacht“, „Sapphoche Ode“, „Weine Liebe ist grün“ sang Johann Rüdiger Müller ausgebildet von Professor Albert Kluge mit realem seelischem Erlassen und flanglichem Wohlklang. Man darf den Künstlerin gewiß eine erfolgreiche Laufbahn als Konzertsängerin vorausjagen. Am Bildel wurde die Sängerin von ihrem Lehrer Albert Kluge mustergültig begleitet. Rudolf Döring, ein Schüler von Eduardus Bonini, begleitete den Geiger mit vorbildlicher musikalischer Genauigkeit und ausgeprägtem Klang Sinn. Alle Künstler des anstrengenden und genau bringenden Prüfungsaufwands, und vor allem der vorzülfliche Rappoldi-

Dresden

und Umgebung

Freude durch Heimat

Vor einigen Tagen fuhr ich im Autobus nach Gottlunda. Vor mir saßen zwei Damen, die zwar nicht zusammengehörten, aber doch in angeregte Unterhaltung gerieten. Ich dachte mir, dass meine Sitzung verlangsamt und doch schnappte ich mir die einen Brocken ihrer Rede auf. Bald wusste ich, warum die längere der beiden in dieser Richtung fuhr: Sie wollte von Berggleichshübel aus ein Bild durch Heimatwandern, die sie lange nicht gesehen und die durch die Jugendjahre eng mit ihr verbunden war. Im Bilden freute ich mich — das darf ich wohl gestehen — darauf, in welcher Weise sich die Freude der etwa 85-jährigen äußern würde, wenn sie diesem heimlichen Gebiet mit so vielen Erinnerungen näherkommen würde. Bis Pirna führte ich kaum einen Ausdruck des Heimatfeinds in ihrer Sprache, der auf „Heimat“ hielten ließ. Aber dann begann's. Nach Pirna als Kinder, das war wie ein fecht. Pirna war für uns der Begriff der großen Stadt und der verständnisfähige wollten sie! Die andere nickte verständnisvoll, und das schien die in Jugendherinnerungen schwelgende Reisegefährtin förmlich zu ermuntern. Helles und Dunkles, Freudiges und Trauriges spielte sie aus dem schnellen und lebhaft erregten Gespräch ab wie ein Jugendfilm. Es ist doch wunderlich, wenn Erwachsene so begeistert von all dem reden können, was ihre Jugend war. Wir wurden ganz eigen dabei auszusehen. Jener Feldweg, der links hinter Bodissa nach Goess führt, war viele Jahre lang ihr Schulweg gewesen, und als ein alter Graf Nez gestorben war, da hatten sie als Schulmädchen mit dem Kanton am Große gefangen. Und da drüben in jenem Fachwerkhaus wohnte damals eine Schulfreundin, die jetzt in Domburg verheiratet ist und schon vier Kinder besitzt. Feder Kain und jedes Waldstück strömt Erinnerungen aus. Den Spießberg hat sie als schönes und fröhliches Kind erlebt, und in Görlitz ist sie zur Konfirmationskunde gegangen. In Berggleichshübel aber findet das freundige Burgenland keinen Haftersatz. Auf seinem Gothaer Hügel Jugendstilplatten, die vor zehn Jahren jenen schickschweren Fußmarsch zum Oster feierten.

Ich habe mir angemahnt, all diesem Plaudern, das sich über zwanzig und mehr Jahre zurückreichte, verbitten zu hören. Niemand im großen Bus, nicht einmal die Engländerin, all dessen hat gehört, doch ihre Freude gewissmacher war zu der meinen wurde. Wo sich Menschen ihrer Heimat so freuen, da werden auch Menschen froh —

Das Hygiene-Museum auf der Pariser Weltausstellung

Das Deutsche Hygiene-Museum beteiligt sich bekanntlich an der Pariser Weltausstellung mit einer ausgewählten Ausstellungsguppe, in deren Mittelpunkt das weltberühmte Modell der „gläserne Mensch“ steht. Dieses Modell wird in den nächsten Tagen nach Dresden zurückholten und für die große Reise nach Paris bergerichtet. Der „gläserne Mensch“ wird in den Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums noch einmal gründlich überholt, damit dieses technische Wunderwerk „vom Kopf bis zu den Füßen“ vollkommen „geklund“ ist, denn sechs Monate lang wird das Modell in Paris zur Schau stehen und von Menschen aus allen Ländern der Welt bestaunt werden. Der „gläserne Mensch“ wird zusammen mit dem Reichs-Planetarium in einem Bereich im Pariser Sonderpavillon unterkunft finden. Dort wird ihn während der Dauer der Ausstellung ein deutscher Arbeitsklamerad betreuen.

Für diese Reise nach Frankreich sind übrigens mancherlei Arbeiten technischer Art nötig. Der „gläserne Mensch“ muss zum Beispiel in Paris französisch sprechen, denn sonst würden ihn in die meisten Besucher nicht verstehen, wenn er die Erklärungen über sich und seine Wunderwerke abgibt. Außerdem muss auch das übrige Ausstellungsmaterial, das die Umrahmung des „durchsichtigen Menschen“ bildet, mit französischer Beschriftung versehen werden. Das sind Arbeiten, die mit großer Sorgfalt und Sauberkeit auszuführen werden müssen, weil jedes einzelne Schaustück eine Bühnenfläche für deutsche Werktitel sein soll. Die Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums sind sich dieser großen Verantwortung bewusst, ihre Leistungen werden in Paris ernst Anerkennung finden.

Beiden Enden aber dienst auch diese Beteiligung des Deutschen Hygiene-Museums an der Weltausstellung in Paris einem hohen Zwele, nämlich, wie der deutsche Geschäftsträger

Schiller Goellner, der sich mit der Griechischen Sonate als ein Geiger von schon ganz bedeutendem Format auswies und in dem Debussy-Quartett, das dem Abend einen erlebten schönen Ausklang führte, in prächtiger Weise die Führung übernahm, wurden mit Recht durch lebhaftesten Beifall ausgezeichnet.

* Im Central-Theater beginnen die beiden Sonntagsabendvorstellungen des Operette „Marietta“ in der Premierenbesetzung zu kleinen Preisen nicht wie zuerst befohlene gegeben, um 2.30 Uhr, sondern um 4 Uhr.

* Mitternacht bei Stummtheatern. Die Leipziger Stummfilmpreisröhre ist für zwei Stummfilme vorgesehen worden, die im Rahmen von zwei Kindernotsitzmitten Sonnabend, den 27., und Sonntag, den 28. Februar, Uhr, stattfinden. Zur Aufführung kommt das Kinderstück „Stummwelt“ der, das 6 Geschichten aus dem weisesten Bilderdrama von Hoffmann bringt.

* Max Willmer-Ostmann wird in dem Goethedramen, den Dr. Ludwig Müller am Sonnabend festmäßig im Künsterhaus verankert, mimizieren.

* „Räuber von Heilbronn“ im Städtischen Schauspielhaus. Am Freitag, dem 5. März, bringt das Städtische Schauspielhaus Riecks „Räuber von Heilbronn“, das in Dresden im Mai 1922 zum letzten Male aufgeführt worden ist, in völlig neuer Inszenierung heraus. Die Proben unter der Leitung von Dr. A. H. Böhm sind seit einiger Zeit im Gange.

* Neuer Intendant. Zum neuen Intendanten der Vereinigten Städtischen Bühnen München-Gladbach-Rheydt wurde der bisherige Chefdramaturg und erste Spielleiter der Würtembergischen Staatstheater in Stuttgart, Eric Alexander Winds, bestellt. Winds, der 50 Jahre alt ist und aus Dresden kommt, kam über Heidelberg und Leipzig nach Stuttgart, wo er sich durch geschäftsvolle und stilistische Inszenierungen ausgezeichnet hat.

* Der Maler Albert Schleicher. Dieser Tage starb im Alter von 54 Jahren der Maler Albert Schleicher-Köding, einer der stärksten und eigenwilligsten Künstler des Nordhessischen Kreises. Der Verhörende, der in Köding in Bayern geboren wurde, erhielt seine künstlerische Ausbildung in München.

* Erfolge des Hamburgischen Staatsopters. Im Zuge des Ausbaus im laufenden Spielplan brachte die Hamburgische Staatsoper einige sehr faszinierende und seltene Reinszenierungen heraus. Zur „Traviata“ Verdis hatte Gerhard Richter naturalistische Dekorationen und Kostüme im Stile der Gründerzeit entworfen, die durch ihre modische Überzeugung den Effekt nicht verfehlten. Unum wie für ein Komödienspiel jahrt Oskar Hryz Schuh die Regie, die das

Geschichtung durch Berufsbildung

In der Zeitschrift „Der Berufsbildner“ beschäftigt sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit den Pflichten der Berufsbildung zur Heranbildung des Facharbeiteraufwuchses. In erster Stelle steht die Berufsbildung. Es müsse vor allem der Rückstand verschwinden, daß der junge Mensch infolge materieller Not seiner Eltern für sein ganzes Leben gehemmt wird. Bei der Berufsbildung sei allein maßgebend, welche Fähigkeiten der Junge über das Kindesalter habe. Dabei müsse die Berufsbildung in erster Linie auf die Praxis abgestellt werden. Soweit Voraussetzungen seien zu prüfen, die Disziplin und die soziale Veranlagung. Deshalb sollten die jungen Menschen mit ganz wenigen einfachen Hilfsmitteln zunächst an den Grundstoffen Eisen und Holz beschäftigt werden. Um die Lehrzeit nicht ins Ungemach einzubringen, im Gegenzug zu verfügen, soll diese erste Rohstoffschulung schon in die beiden ersten Schuljahre verlegt werden. Dr. Ley weist darauf hin, daß heute schon große Werke aus ihrer handwerklichen Angestellten und Gehilfen dieses Rohstoffjahrs mit bestem Erfolg durchdringen. Eine weitere Richtigkeit sei die Grundsätze. Wir müssen uns davon überzeugen, von vornherein in den jungen Menschen das Spezialkenntnis zu fördern. Spezialisieren könne sich der Mensch erst dann, wenn er eine allgemeine Bildung habe. Deshalb wolle er, daß jeder Gehilfe durch die hohe allgemeine Schule des Handwerks gehe. Die Grundlehre beim Handwerk möchte er auf zwei Jahre — das erste Schuljahr und das erste Jahr nach der Schule — ausgedehnt wissen. Dann können die jungen Menschen noch ein Jahr in Betriebsstudien, wo sie Spezialisten würden. Dr. Ley kündigt an, daß man sich bezüglich der Lehrveranstaltungen nicht auf die Industrie befränken, sondern in bestimmten Berufen auch Handwerksbetrieben heranziehen werde. Dann werde durch diese Lehrzeit der Berufswettbewerb gehen, der heute aus Deutschland nicht mehr weggebracht werden kann. Er soll weiter ausgebaut werden und allmählich die einmaligen Gelehrtenprüfung erlösen, da man unmöglich die Leistung eines Menschen durch eine einmalige Prüfung festlegen kann. Vor allen Dingen werde auch das Gesellen-

handwerk ausgebaut werden, und man werde von jedem jungen Deutschen verlangen, daß er ein Jahr in seinem Leben durch Deutschland wandere. Das ganze sollte durch eine Reichs-Schule untermauert werden. In jedem Bau werden Sonderküchen auf dem Weg gesetzt, die überall im Lande mit wertvollen Vorträgen in Erscheinung treten.

Teil wandern, dann Meister

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat in seiner letzten Ansprache anlässlich der Eröffnung des Reichsschutzwettbewerbs betont, daß in Zukunft jeder junge Deutsche, der ein Handwerk erlernt, nur die Meisterprüfung ablegen kann, wenn er sich am Gesellenwandern beteiligt.

Die Gaumaltung Sachsen der D.A.F. richtet deshalb an alle Meister die Bitte, ihren Gesellen das Wandern ermöglichen zu lassen; bedeutet doch der Austausch eines Gesellen auch für den Auslandsmeister einen Vorteil, indem er die Arbeitseile und Spezialitäten eines anderen Hauses des deutschen Vaterlandes durch den zugewanderten Auslandsgelehrten kennen lernt. Der Auslandsmeister erlebt durch die Beteiligung am Gesellenwandern eine Erziehung, die ihm keine andere, noch so gut eingerichtete Institution geben kann.

Vergangene Berufe sind für das Gesellenwandern abgelaufen: Schmiede, Bau- und Möbelmischer, Stellmacher, Böttcher, Küfer, Schäffler, Bäcker, Fleischer, Konditoren, Müller, Friseure, Schneider, Schuhmacher, Schreinerei, Baudenkmäler, Orthopädie- und Chirurgie-Mechaniker, Buchdrucker, Buchbinderei. Für die Auslandsmeister bestehen bekanntlich Sonderbestimmungen, da es sich bei diesen Berufen nicht um Ausländer, sondern um freies Wandern handelt.

Auch für die Berufe mit vorwiegend weiblichen Gesellen hat die D.A.F. die Möglichkeit dieser beruflichen Fortbildung gegeben. Die Berufsexerzitien des Schneider-, Friseur-, Buchmachers, Photographenhandwerks sollen sich ebenfalls am Gesellenwandern beteiligen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die weiblichen Gesellen nicht wandern, sondern mit dem Sohn ihren Auslandsort aussuchen.

Dr. Horster anlässlich der Grundsteinlegung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris ausführte, „Zur Schaffung einer Brücke des Seinen und darüber hinaus Friedens zwischen allen Völkern, und besonders zwischen dem deutschen und dem französischen Volke.“

Sparbüchlein nachjahren!

Silbergeld wird aufgerufen.

Vom 1. April 1937 an gelten Silbermünzen zu 1 Mark und 5 Reichsmark sowie 5 Reichsmark aus den Jahren 1924 bis 1932 nicht länger als gesetzliche Zahlungsmittel. Jedermann darf nach dem 1. April diese Münzen also zurückstellen. Nur wenige öffentliche Kassen nehmen die Einwechselung noch diesem Zeitpunkt noch vor, aber auch nur bis zum 30. Juni. In zahlreichen Sparbüchlein befinden sich sicherlich noch solche in den nächsten Monaten werthabende Silbermünzen. Jeder sollte seine Sparbüchse nachsehen und die in Betracht kommenden Münzen austauschen. Sprechmäßig wird der damit gewonnene Betrag alsdann auf die Sparbüchse getragen. Von den früher bereits außer Kraft gelegten Silbermünzen sind, wie die Statistik zeigt, gewaltige Millionenbeträge nicht wieder an den Stellschafften zurückgegangen. Die Besitzer solcher alten Silbermünzen haben jedoch gesetzliche Fälligkeit und das Geld eins auf einem Sparbuchbuch aufzubrettern läßt, ist vor ähnlichen Enttäuschungen bewahrt. Selbstverständlich richten die Sparkassen die aufgerufenen Münzen bis zum Frühjahr auch jederzeit gegen fiktives Geld um.

Heimatfeste und Städtefeiern anmelden!

Landeskulturwartin Salzmann erläutert folgende Anforderungen:

Die Gemeinden werden hiermit aufgefordert, die für das Jahr 1937 geplanten Veranstaltungen, wie Städtebildungen, Heimatfeste und ländliche Städtefeiern, dem Landeskulturwartin, Dresden K. 1, Auguststraße, Eingang H, unverzüglich, jedoch spätestens bis zum 1. März, zu melden.

Ehnbünder und Ehrengäste

Ein Kammeradschaftsabend im Palast und vermittelte die Bekanntschaft mit einem sehr volkstümlichen, reichmodistischen Nieder zum Preis unverschämten Stromes, die der blonde Tonkünstler Walther Böhme geschaffen hat. Seine Gattin Gerda Böhme brachte einige

Overnahmen zugunsten des Schauspielerschen zurückbrachte. Entzückend war in der von Karl Gotthardt geleiteten Aufführung Ilse Roegel als Kameliendame, deren schmeichelnder Ton von die Rokokoturen meisteerte. — Ebenfalls mehr als gegenwärtige überzeugt wurde Buccinis prächtiger Sänger, Gianni Schicchi, der Wilhelm Reichert mit dem theatralischen Somme der Mafari-Zelt anstattzte. Musikalisch gab es unter der Leitung Schmidt-Bleitz. Schätzlich ist eine hervorragend geführte Aufführung des Ensembles mit Theo Herrmann als Schotte an der Spitze. Hinreichend wurde eine vorangestellte Aufführung des „Teufelskopf“ von Stravinsky, die Helga Swedlund und Gelegenheit gab, die hohe Leistungsfähigkeit ihrer Tanzgruppe besonders in den Volksstilen zu zeigen. Die Tanzgruppe der Hamburgerischen Städtischen gehört zu den besten ihrer Art. Am Abend heißt sie sich in den Dienst der Kulturaufgaben und mit ausländischen Bühnen. Rüdiglich gekleidet ein volksmäßiger Berliner und ein typischer Tenor. Nun sonst hört man viele prominente Gäste hier, zu denen vor allem Rosswaenge, Böckmann, Brodsky, Reinmar und Frieda Leibnitz gehören. Zwischenzeitlich man einige bemerkbar, das Ensemble weiter auszubauen. Wenn auch von dem Versprechen, zeitgemäßes Schaffen Bürger zu berücksichtigen abgesehen von der erfolgreichen Uraufführung des „Schwanzel-Peter“, bis jetzt nicht Gebrauch gemacht worden ist, so darf doch Generalintendant Schmidt ein eine bisher wachsende, erfolgreich Tätigkeit auszuführen, die seinem Institut wieder Sehnsucht und Spannung bringt.

Dr. Kurt Götschow.

* „Herr Gott“ erscheint im Deutschen Nationaltheater Otto Elers Bühnenwert. „Herr Gott“, das nach der erfolgreichen Dresdner Uraufführung am Deutschen Nationaltheater in Weimar ebenfalls mit sehr starkem Erfolg in Szene ging, wird auf Anordnung des Reichschaudirektors in Weimar häufigst jedes Jahr zu Weihnachten anfangs am Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Aufführung kommen. — Das Werk wird am Sonntag, dem 21. Februar, anlässlich des Heiligabendfestes im Deutschen Schauspielhaus Dresden wiederholt. Beginn 7.30 Uhr.

* „Don Carlos“ und „Alceste“ in Riga. In Riga erfüllen zwei Institute ihre wichtige Kulturtätigkeit die Deutsche Hochschule und das unter der Leitung des Intendanten Dr. Hermann Grubendorf liegende Deutsche Schauspiel. Die von Hugo Grenz hinaus angehobene Bühne brachte den „Don Carlos“ in einer sehr anprechenden Aufführung heraus. Den gleichen Erfolg trug dem Deutschen Schauspiel eine fehlige Aufführung des „Alceste“ ein.

München webt einen Göbelin für die Weltausstellung

In München sind ausgeschildigt zweimal Göbelinwebereien eingetragen. Am Werktag, um den großen Wandteppich fertigzustellen, der im Auftrag des Reichsministers Dr. Appel und seines Kreditkassenoldenmar Braunmann nach Entwurf von Professor Biegler unter Leitung des Kunstmalers Birkigt-Hausmann an in die Göbelinteknik überführt wird und den deutschen Pavillon auf der Pariser Weltausstellung schmücken wird. Er stellt die vier Elemente Feuer, Erde, Wasser, Luft dar, die sich, von vier Frauengestalten verkörper, von einem leuchtend blauen Himmel abheben; den Rand bilden Ornamente, bei ebenfalls von Prof. Biegler, dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, zusammen. Auch der große Teppich für das Haus der Deutschen Erziehung in Bayreuth wurde in der Münchener Göbelinteknik angefertigt.

Allerlei Antworten

Der Berliner Malermästerr Hourey war als Grammatik wegen seiner Größe gefürchtet. Als einmal ein Kandidat nicht zu antworten wußte, sagte Hourey boshaft zum Kandidaten: „Bringen Sie ein Blümchen den, damit ich der Herr Kandidat durch ein Brüderlücke stärken kann.“

Bringen Sie zwei Blümchen“, rief der Kandidat. „Der Herr Professor ist mein Gott.“

Herr Hugo war ebenso eitel wie großartig. Bei der Begleitung von Boris war er mit der Verteidigung unzufrieden. „Ich habe schon“, sagte er, „daß ich mich auf den Wallen lösen muß, damit der Krieg endlich zu Ende ist.“ „Für Sie“, erwiderte Hugo, beim Hugo diese Karte wird dir zu seinem Tode nicht verzehrt.

Der berühmte Vorhoherritter Lord Holt war in seiner Jugend ein hämischer Lebemann und nicht sehr wäldernd mit seiner Freiheit, solange er unterhalten war. Als er älter wurde, beim Kriminalgericht Old Bailey geworben war, erkannte er bei einer Verhandlung in einem vorgeführten Verbrecher das frühere Mitglied eines Londoner Nachflugs, in dem er selbst verdeckt hatte. „Was ist aus dem anderen Clubmitglied geworden?“ fragte er den Verbrecher.

„Wie gehöre ich, Mr. Holt, bis auf Sie und mich“, erwiderte der Bandit.

Das lustige Gesetz des Wiedererkennens

Es war ein lustiges Gesetz, das Wiedererkennung der lädierten Hoffnung, Oskar Gessert, am Abend seines erstaunlich schweren Hänfchenfestes meinte, jetzt sei es genau mit dem Gratulieren und Jubilieren, und zu seinem kleinen Bruder, dem Heimatschulparat, geben wollte, da brüderliche unvergleichliche Freude entzündete durch seine Süden. Er sah, die Hände hätten gebrochen, aber sein Herz auch... vor Führung über den schönen Tag. Aber es hat gewiss den Abend noch einmal gegeben: vor Freude..., wie viele eifreiche, warme Menschen sich vor Kalpas lustigem Rundschauhaus versammelt hatten. Sie alle wußten wahr, daß die Nachhermonika diesen Abend noch stürmischer "braucht" als sonst, und daß der Worbang extra munter wedelt, ehe der Kalpas kommt. Aber er kam noch nicht gleich: zuerst trat der volksstümliche Dichter Beißig vor die Bühne und verglich in einem formidablen Vorpruch mit fühlendem Bildende den lustigen Kalpas mit zwei Brüdern, die auf einer Höhe! Als Ernst und Edora vergeblich aufschauten. — Dann aber spießte Kalpas das neuzeitliche Bild: „Das Klingende Herz“ (aus dem Leben eines Volksmannes). Vom Bahnhof der Freude führten zum Jubelfest das erzgebirgische Holzweibel, der Pfefferkuchenmann aus Pulsnitz, der Kämenzer Löwe, die Dresdner Plausentost, der Fischerbergmann, der kleine Engel aus Grünhainichen, und die „Gute See“ der Volkskunst klangen wieder ins Stachelschiff gekrochenen Jubelmann und gab ihm das, was ihn durchs Leben geführt... sein „Klingendes Herz“. In einem wahren „Schlager“ zündigte der Kalpas auch der Gefährtin dieses Bedeutungsweges flang in vielen Tönen: Editha Michel und Erna Maierholz sangen flampflimmernd den schönen Oskar und blühende Kinder sangen ein funkelndes neues Liedchen:

Frohe Augen, die hab ich, und lustigen Sinn.
Weil ich ein Kind aus dem Sachsenland bin.“

In einem Traumspiel schuf die unerschöpflich erfundene Kalpas die Erweiterung der Volkskunst (natürlich keine volkskunde Gretel) durch den Hofrat, dem Kalpas in seiner Anspielung auf die „Wippe“ seine eigene Maske ließ... Wie's ausgeht? Mit Kuh und Käse, mit Zugaben und Altfrüchten, mit Plauett und Rosinen und mit einem herzhaften „Auf Wiedersehen!“ — Mögen sich diese Freudebrüder mit lädierten Volksstümern auf das Leben „Wippe“ noch manches Jahr ins Freudenland sehen, denn es ist das „Sächsische Gesicht“. Wie lang der Kalpas?

Man spricht so viel vom Rhein,
Doch von der Elbe nicht!
Doch glaubt mir nur, die Elbe,
Sie hat auch ihr Gesicht! *

Das Telegramm des Reichsministers Rüst an Oskar Gessert

Das vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rüst, an Oskar Prof. Dr. Oskar Gessert anlässlich dessen 75. Geburtstag gerichtete Glückwunschtelegramm hat folgenden Wortlaut: „Ein Abreim 75. Geburtstag gebietet ich dankbar der hohen Verdienste, die Sie sich um die Erforschung und Pflege der deutschen Volkskunst und um die erfolgreiche Förderung des Volksmusikwesens erworben haben. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß Ihre vollverdiente Arbeitskraft in alter Frische noch lange der deutschen Volkskunstarbeit erhalten bleibt. Reichsminister Rüst.“

Beilebte Sippensforschung

In seiner Februar-Versammlung bot der „Röland“, Verein für Sippensforschung und Sippensonne, im Neustädter Bahnhof seinen Mitgliedern und zahlreichen Gästen einen ariegenden und unterhaltenden Abend mit einem Vortrag des Schriftstellers Ernst Höller-Haubeck, der die Ergebnisse seiner Familienforschung in vorbildlicher Weise in den Rahmen der Heimat- und Kulturgeeschichte des sächsischen Erzgebirges zu rücken verstand. So nannte er seinen Vortrag beson: „Erlebtes aus vier Jahrhunderten.“ Vom Beginn des 18. Jahrhunderts, den Anfangszeiten der damals rasch aufblühenden Stadt Annaberg, lädt der Vortragende seine Hörer an der Hand lebendig und mit gutem Humor gezielter Personen- und Sippschaftsberührungen durch die Entwicklung des Annaberger Bergbaus, seinen Niedergang im Dreißigjährigen Kriege, durch neuen Aufblühsch erzgebirgischer Industrie und den abermaligen Rückgang, durch die Napoleonischen Kriege. Er zeigte, wie sich hier im Kreise dieser als Berg- und Güttlersippen mit dem heimischen Sippschaftsleben eng verbundenen Familie viel lebendige Überlieferung erhalten hat; auch von Gewerbedavon und Vergrößerung in Sippenen wußte er zu berichten. An den Mutterstamm der eigenen Ahnenstafel setzte der Vortragende weiter, wie viele verschiedene Analogien, Geisteskräfte und Temperaturen, Einstellung zu praktischen Berufen, zu Kunst und Wissenschaft, auch auf dem umgrenzten Boden einer geschlossenen Landschaft zusammenhingen und Welten und Erbgaben der heutigen und des kommenden Geschlechts bestimmen. Der lebendige Vortrag wurde mit reichem Dank ausgenommen.

Das Hochmesser auf der Elbe kam am Freitag 18 Uhr mit einem Viegelfeld von 900 Metern zum Stillstand. Aus Rüffig wird bereits langsam Hall des Wassers gemeldet.

— Zusammenfassung: Am Freitag ziehen auf der Ritterstraße ein Straßendurchzug der 15 mit einem Kraftwagen zusammen, wodurch letzter erhebliche Verstopfungen darunter. Verloren wurden bei dem Zusammenstoß nicht verlegt.



Ein guter Korn ist gesund

Laufender Korn geht in alle deutschen Gänge

Vom Reismarkt sind uns mit genießerlichem Nutzen ein Jägermann an. In der Hand hält er einen „Baptisten“. Es handelt sich aber nicht um einen „schneller, sondern um einen Getreidekorn, der so kapital wirkt, daß nach geschmeidigem Produzieren ein Schwips näher ist als alles Gleicherwicht. In Fässern, Flaschen und Steinfrüßen (aus dem Westerwald) geht er in alle deutschen Gänge hinaus. Natürlich läuft in erster Linie die Rauch für eigenes Erzeugnis aus Roggen von ihrem Boden. Vor allem die Schwerarbeiter in der Steinindustrie können ein Lied von seiner bedeckenden Wirkung singen. Unser Kornbrennerei ist alt. Eine Rechnung aus dem Jahre 1817 spricht bereits von bedeutenden Biererungen nach Dresden.

Schneller getrunken als hergestellt

Im Vormalschottisch liegt Roggenmehl, dem Wasser, zugeteilt wird. Das Aufzehrhen besorgt Dampf bis zu einer genau bestimmten Temperatur. Bei dieser bleibt das Gemüth unter dauerndem Röhren eine Stunde lang stehen. Nun kommt Darmlos hinzu und bei 28 Grad auch Kef. Dann wird die Matze bis auf 18 Grad abgekühl und zur Deckengärung in den Körbottig gepumpt. In dem 1100 Liter fassenden Behältnis bleibt sie 72 Stunden lang unter einer Treberdecke stehen. Wenn man jetzt die Rale nahe herandrückt, so hört einem ein Geruch hinein, der kaum auszuhalten ist. Dampf vollzieht sich hier die Umwandlung des Baders in Alkohol. Wieder muß die Matze wandern und erneut sochen. Dann erhalten sich verschiedene Kompliziertheit Apparate in den Werdegang des Korns ein. Die Treberdecklempe wird für Rübe und Schweine als kostwerte Eiweiß- und Kraftfutter verwendet. Die Kornbrennerei entnimmt dem Roggen nur das Stärkemehl. Das Recht zu brennen ist alt und seit langem mit manchem landwirtschaftlichen Grundstück der Rauch verbunden. Noch keine Brennerei ist ohne Kuh- und Schweinefutter. Dort steht man deutlich, wie die Treberfütterung ansetzt. Gibt eine Kuh ohne dieses Futter 20 Liter Milch, so findet's bei Schlemperfutter 25 bestimmt.

Was fließendes Öl wird... Parfüm!

Ein Kapitel für sich sind die vielen durch das Spiritusmonopol bedingten Spirituosen. In dem Betrieb, den wir beschreiben, gibt man gegen 8000. Der Rohstofföl läuft in ein Sammelgefäß und von da durch Pumpen in das Kolosseum und dann auf den Reinigungsapparat. Hier sind einige hundert Liter Spiritus im Reinigungsprozeß. Sie werden in „Kochschlingen“ mit Dampf zum Sieden gebracht und dann durch 24 Stoffdrähte eines 12 Meter hochgezogenen Tees über dem Spiritus feiern muß, bis keiner in er. Die 100 Liter Bierfäßl, die täglich bei dem Brennprozeß abfallen und entsalzt stinken, werden, so absurd es scheint, an chemische Fabriken zur Herstellung wohlriechender Seifen und Parfüme abgeführt. Außer von einem Herstellungsbetriebe, das die Güte des Rauchenden Korns von der des Wassers abhängig. Reiner Getreidebrand zieht alle unedlen Behandlungen bei der Destillation aus den dazu verwendeten Mitteln und so entsteht ein Getränk, das seinen Meister lobt. Der Preispreisbrief ist übrigens in jedem derartigen Betrieb das Heiligium. Der, den wir haben, kostet 27500 Liter und ist gänzlich gefüllt.

Abschluß im Keller

Schweinegruppen fliegen zum Kellerfenster herein und man merkt den Tieren deutlich die gute Fütterung an. Hier im Keller liegen Fässer, die bis zu 9000 Liter aufnehmen; rundherum leben im Parcours an die dreißig Bierfässer aufmarschiert. Eisenläster und Tonkrüge geben dem Korn einen besonderen Geschmack. „So lange die Welt steht, wird auch gekönigt!“ sagt der Brennmeister und zeigt dabei die verschiedenen Kornwälder, japanische Blütenmittel und die 14 Kräuter, die aus Schranken sie lieblich duften, daß man sich von allen eine Rale soll mitnehmen möchte. Die Blütenpulpaufnahme ist in voller Betriebs; zwei Arbeiter können auf ihr ständig 1000 Gläser reinigen. Von den Kornbrennern bildeten Rahmen in das Fässer, die draußen in Sachsen und Deutschland der Rauch alle Fälle machen. Wir sind dagekommen, ohnungslos und lateinstoff. Nun gehen wir davon mit Kenntnissen und Erfahrungen und müssen und immer wieder eingehen, daß die Rauchler die Soche mit dem Korn ausgezeichnet verstehen.

Sie stahlen, was ihnen in die Hände fiel

Schwere Sachbeschädigungen für über 30 Einbrüche

Die 81. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts beschäftigte sich mit den Taten einer siebenköpfigen Einbrecherbande, deren Mitglieder seit 1930, in verschiedenster Weise seit Sommer 1933 Dresden und seine Umgebung unruhig gemacht und weit über 80 schwere Diebstähle ausgeführt haben.

Angefangen waren der am 28. Mai 1910 geborene Martin Jenisch, der am 10. November 1901 geborene Kurt Hermann Gessert, der am 15. Mai 1898 geborene Otto Heinrich Lehme, der am 31. Dezember 1909 geborene Herbert Walter Mardeck, der am 10. August 1905 geborene Fritz Jenisch, der am 11. Juni 1911 geborene Johannes Emil Schwarzbach und der am 2. August 1910 geborene Kurt Paul Hellmuth Dalico. Von ihnen war Gessert besonders häufig und schwer vorbestraft, aber auch die Angeklagten Lehme und Fritz Jenisch galten bereits als rücksichtlose Diebe, während der Hauptangeklagte Martin Jenisch, der an sämtlichen zur Absurde geführten Einbrüchen teilgenommen hatte, ebenso wie die Angeklagten Gessert und Lehme, als gefährliche Gewalttäters verurteilt.

unter Anklage standen.

Die Angeklagten Martin Jenisch, Lehme und Mardeck begannen die lange Reihe ihrer Straftaten im Herbst 1930 mit drei schweren Einbrüchen in die Ställe in Dresden in alle drei aufzuerklären zu führen. Von den übrigen Angeklagten erhielten Lehme und Fritz Jenisch galten bereits als rücksichtlose Diebe, während der Hauptangeklagte Martin Jenisch, der an sämtlichen zur Absurde geführten Einbrüchen teilgenommen hatte, ebenso wie die Angeklagten Gessert und Lehme, als

machten die Angeklagten geradezu riesiges Werk.

In nicht weniger als 84 Fällen luden sie Gastwirtschaften, Geschäfte, Büros, Wohnungen, Keller- und Lagerräume, Garagen und Bauernhäuser heim. Sie haben nicht nur die Kastenräuber, sondern auch die Einbrecherwerkzeuge, die sie brauchten. Ganz systematisch suchten sie sich ihre Diebesgelegenheiten aus, verabredeten den Plan, um ihn dann mit größter Dreistigkeit und unter Anwendung aller Mittel auszuführen.

Nichts war vor ihnen sicher.

Verschlossene Fenster oder Türen, Eisenläster, Schlosser und Schreinertüren, Kassetten und Schließanlagen waren kaum Hindernisse, die ihnen ernsthafte Schwierigkeiten boten. Sie haben, was sie fanden, in der Hauptrichtung riesige Vorräte von olförmigen Lebensmittel, Fleisch, Speck und Schinken, Tabakwaren,

Schokolade, Kleider und Wäsche, Schmuck und Wertpapieren und vor allem Bargeld, das ihnen bei vielen Gelegenheiten in großer Menge in die Hände fiel. In einem Fall luden die Angeklagten am zweiten Pfingstfeiertag 1933 ein bekanntes Dresdner Ausflugslokal beim und erlangten dort neben vielen anderen Gegenständen

die gesamte Pfingstheiznahme des Bierhofs, einen Betrag von 1000 RM.

Die Strafkammer verurteilte von den Angeklagten Martin Jenisch in 84 Fällen zu sieben, Gessert in 15 und Lehme in 17 Fällen zu je sechs Jahren Haft und Polizeiaufschluß. Von den übrigen Angeklagten erhielten Lehme und Fritz Jenisch drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Haftverlust. Dalico zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Schwarzbach zwei Jahre Gefängnis und Mardeck ein Jahr zehn Monate Gefängnis. Außerdem ordnete das Gericht gegen den am schwersten vorbestraften Angeklagten Gessert die Sicherungsverwahrung an. In den Sträfen der Angeklagten Lehme und Mardeck waren Strafen enthalten, die sie in einem anderen Strafverfahren wegen anderer Einbrüche ebenfalls erhalten hatten.

Heldengedenktage an den Chemnitzern

— Sonnabend, 9. Februar 1937. Sonntag 17.20 Uhr. Gedenkfeier am Ehrenmal. Aufschlußtreffen im Komp.-Saal.

— Kriegergedenkfeier am sächsischen Grenzstein e. R. (Rott). Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Marien-Kirche, Gingrau. Kriegslied. Anzug: Rott.-Anzug ohne Mantel, oder dunkler Anzug.

— Schwerer Brigade. Die ehemaligen Jäger und Schützen stellen am Sonntag 18 Uhr an der Hindenburgstraße, die Hauptstraße zur gemeinsamen Heldengedenkfeier. 16.30 Uhr Heizer am Ehrenmal; Sprecher: Major d. R. Schulberg. Aufschlußtreffen Röhr. —

— Gedenktag ohne Festzüge. Dienstag, 20. Februar. 14 Uhr. Gemeindeamt mit Kameraden der Landesarbeitsgemeinschaft Jäger und Schützen (Schwarze Brigade), Hauptstraße 16. Hindenburgstraße. Übergang, dunkler Mantel. Anschließend Marsch nach dem Ehrenmal.

— Kriegergedenkfeier 1937, Dresden-Saaleck. Sonntag, 10.15 Uhr. Stellen im Kästchen zur Heldengedenkfeier.

— Kameradengedenkfeier 1937, Tora-Gärtner. Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Kästchen zum Kästchen.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kameradengedenkfeier „Schwarze Heilker“. Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Der 19. Februar ist der 100. Todestag des Kämpfers Martin. Sonntag, 10 Uhr. Gedenkfeier am Kästchen.

— Kriegergedenkfeier 1937, Dresden-Saaleck. Sonntag, 10.15 Uhr. Stellen im Kästchen zur Heldengedenkfeier.

— Kameradengedenkfeier 1937, Tora-Gärtner. Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Kästchen zum Kästchen.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

— Kriegergedenkfeier 1937, 18 Uhr. Seidenheldenfeier Sonntag, 11. Februar, 14 Uhr. Seidenheldenfeier.

Das deutsche Automobil aus Münchener Händen in Europa? Was bringt die neue Automobilausstellung?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Februar.
Am Freitagabend hat die diesjährige Große Internationale Automobil- und Motorradausstellung, die bis zum 7. März Siedlung für unzählige Tausende sein wird, zum erstenmal der Öffentlichkeit ihre Tore offen gestanden. Den Betreibern der Tages- und der Nachprese wurde die Gelegenheit gegeben, die imponierende Show, die man mit vollem Recht als eine Weltmotorenschau bezeichnen kann, noch bevor der Öffnungsfeier eröffnet hat, in Augenschein zu nehmen. Diese Ausstellung ist wieder zu einem gewaltigen Bezeugnis deutscher Leistungsfähigkeit geworden, denn was die deutsche Automobilindustrie und ihre nicht minder wichtigen Nebenindustrien in den

neun großen Hallen,

die sich um den Berliner Funkturm drehen, zeigt, daß sind die Erzeugnisse eines so hohen technischen Ruhmens, daß sie in der Welt kaum überboten werden können. Das große Interesse ausländischer Besucher, das sich schon jetzt zeigt, ist ein guter Beweis dafür. Es gibt in der Halle der Wagen, die die deutschen Firmen ausspielen, nicht einen einzigen, den man den Vorwurf machen könnte, er wäre nur der Verlust einer Sensation. Die deutschen Wagen, angefangen vom Kleinsten und Billigsten bis hinauf zu den schweren und großen Wagen, die leider für viele Automobilfreunde eine einzige Schnittstelle bilden müssen, sind gediegenste Meisterwerke. Das gilt sowohl von den formschönen Neuerungen ebenso wie von den leistungsfähigen Motoren. Es gibt auf der ganzen Ausstellung nichts, was sich nur kurz Zeit halten könnte. Unausgereifte technische Konstruktionen sind daher nicht zu sehen. Was sich an Verbesserungen und Weiterentwicklungen findet, ist organisch aus dem bisherigen geschaffen worden. Deutschland hat das Automobil einst geschaffen, und Deutschland führt es, wie diese Ausstellung zeigt, in stetiger Arbeit weiter. Sehen zwar die „großen Sensationen“, die für den praktischen Gebrauch meist ohne Wert sind, so zeigen doch die vielen Stände, das sich unsere Industrie seit der letzten Ausstellung keineswegs auf ihren Standen ausgerichtet hat. Ganz im Gegenteil: fast alle Firmen erscheinen mit

Neuerungen und Verbesserungen.

Betrifft man durch die große Ehrenhalle die Schau, so sieht man sich zunächst den Ständen der Auto-Union und Mercedes-Benz gegenüber. Die beiden großen Unternehmen sind wieder mit sämtlichen von ihnen gefertigten Wagentypen erschienen, und es fällt schwer, sich von diesen Ständen, die in den schweren Klassen wahre Wunderwerke der Technik aufzuweisen, zu trennen. Vom Kleinsten DKW-Bogen bis zum schweren Dorch zeigt die Auto-Union, was der schärfste Sinn unserer deutschen Automobilindustrie leistet. Dahinter folgen die Stände der Ausstellungsstände der übrigen deutschen und ausländischen Firmen, denn, wie schon ihr Name ankündigt, ist auf dieser Ausstellung auch das Ausland vertreten. Eine ganze Reihe führender Automobilfirmen aus europäischen Staaten, wie Italien, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten, zeigen ihre Wagen. Um die Aufmerksamkeit der Besucher auf ihre Stände zu lenken, haben manche Firmen originelle Gedanken verwirklicht. So zeigt Opel den

„Altdorfer Olympiawagen“.

ein Automobil, bei dem alle die Teile, die sonst den Blick in das Wagenterrain verwehren, aus starkem Cellophan sind. So kann man nicht nur das ganze Gerippe des Wagens, sondern auch den Motor sehen, und erhält eine Vorstellung davon, wie ein Automobil in seinem Innern beschaffen ist. Ein anderes Werk wieder, und zwar die Altdorfer D.A.W.-Werke, gelang auf dem Stand ihrer Motorräder einen riechenden Zweizylindermotor, der in den Werkstätten des Deutschen Motoren-Museums in Dresden angefertigt wurde, und der die Arbeit des Kraftmotors sehr eindrucksvoll veranschaulicht. Bei aufmerksamster Betrachtung der verschiedenen Wagentypen merkt man unisono, daß sich die Arbeit der Industrie sehr stark von der Rücknahme auf die Autobahn lenkt. Durch die Majorisierung Deutschlands ist der Automobilindustrie eine neue Aufgabe gestellt worden. Selbst bei den kleinen Fahrzeugen erkennt man die Tendenz, sie

„autobahnfest“

und gleichzeitig im Treibstoffverbrauch sparsam zu machen. Der Motor des Wagens, der oft über das Band der Autobahnen zu fahren hat, darf nicht schon nach kurzer Zeit Erdungserleichterungen zeigen, er soll auch nicht mehr Treibstoff verbrauchen, als seinem Besitzer lieb ist. Selbstverständlich stand die Arbeit der Industrie hier unter dem Problem der Förderung der Geschwindigkeiten, wie sie durch die Autobahnen ohne weiteres bedingt wird. Darauf haben die Konstrukteure auch wieder bei der Typomotore und

damit das Prinzip der sogenannten Windabwehrigkeit ihre Aufmerksamkeit gelenkt. Der Vale erkennt das an der Konstruktion der Münchener Scheibe. Hier werden neue Konstruktionen gezeigt, die in der Lösung der Scheibe und in ihrer Verlegung in Fasseln bestehen. Der außerordentliche Betrachter der Wagen erkennt auch unzweck den

Einschluß des Vierjahresplanes

auf die Arbeit unserer Werke. Gerade für die zahlreichen ausländischen Gäste, die jetzt nach Deutschland kommen werden, wird der Einfluß des Vierjahresplanes auf die Automobilindustrie ein Thema von besonderem Interesse sein. Zwar ist es auch so, daß die Ausländer, die schon in den Reichshauptstadt weilten, die erste Frage danach stellen, wie sich der Vierjahresplan auf die Kraftfahrzeugswirtschaft auswirkt. Das im vergangenen Jahr zum erstenmal gezeigte Wunder des unmittelbaren Rückschlusses hat die Erwartungen darüber, was deutscher Erfindergeist nun weiter leisten wird, erheblich höher gespannt.

Es steht sich, daß man hier nicht von „Erfolgen“ sprechen kann. Der Rohstoff Eisen hat allgemein eine Bedeutung gefunden. An seine Stelle sind weitgehend die Eisenmetalle getreten. Überall auf dem Vorwärts begriffen sind auch die Kunsthölzer, die momentan im Rahmen der Bubebörse die Metalle aus dem Felde gebrängt haben. Daß die deutsche Industrie den Siegen, die der Vierjahresplan gebracht hat, überall gefolgt ist, und man einen billigeren Bildern zur wirtschaftlichen Einordnung bewiesen hat, wird ohne weiteres klar. Ihr Bedürfnis war dabei, das Ergebnis gleich gut, möglichst billig und denkbar leicht herzubringen. Davor, daß etwa der Mangel an Rohstoffen die Fabrikate verschlechtert, kann nicht im geringsten die Rede sein. Die deutsche Technik liefert für ihr Können einen Beweis, der einfach schlagend ist.

Motorräder leichter und billiger

Die Motorräder, die im abgelaufenen Jahre erschienen wurden, sind auch bei den Motorrädern zu bemerkern. Auch hier ist die Richtung nach dem leichten und billigen Fahrzeug zu erkennen. Neben alle Firmen stellen Räder aus, die im Preis bis etwa 850 RM liegen und die sich mit einem der kleinen, aber sehr leistungsfähigen 100-Kubikzentimeter-Motoren begnügen. Große Hallen sind den Giganten der Bandstraße, den Lastkraftwagen und Omnibusen, eingeräumt. Auch bei den Omnibussen erkennt man sofort den Einfluß des Reichsaufbaugesetzes. Er erkennt sich selbst bis auf die Anordnung der Sitze. So wird ein Omnibus gezeigt, dessen Sitze nicht hintereinander, sondern mehr in seitlicher Richtung zum Fenster gewandt, angeordnet sind, so daß der Fahrgast nicht nur bequem sitzt, sondern auch immer einen guten Ausblick auf die Landschaft hat. Obwohl insgesamt 45 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Ver-

fügung stehen, war bei dem kurzen Anfang der Firmen des Platzes nicht ausreichend. Reichspost und Reichsbahn haben daher, ebenso wie unsere Wehrmacht, davon ab, die Wagen auszustellen, die sie benutzen. Demnach sind in der Schau der Kraftfahrzeugen auch einige, die unserem Heer dienen, zu sehen. So wird eine ziellose Busmaschine gezeigt, die auf zwei Rädern und einer langen Haupentafel läuft. Es fehlt auch nicht der Überblick über die Neukonstruktionen in Anhängern und Schleppern. Besonders Interessant bei den Besuchern werden sicherlich die

Wochenendanhänger

finden, die dem Autobesitzer die Möglichkeit geben wollen, gewissermaßen in verkleinertem Format das eigene Heim mit über die Landstraße zu führen. Schon ab 750 RM kann man einen solchen Wohnanhänger ersehen, in dem drei bis vier Personen leben können. Die Raumausnutzung ist geradezu verblüffend. So wird ein Anhänger gezeigt, der zwei Wasserbehälter mit 40 Liter Inhalt, Waschbedien, Kochgelegenheit, Kleiderschrank und noch vieles anderes enthält, was der verbundene Mensch nicht gern verzichtet. Jagdbesitzer können einen solchen Wagen als ein fahrbartes Jagdzimmer verwerten. Der Preispruch, unter dem die Anhängerwagen herstellende Firma ihre Arbeit gestellt hat, lautet: „Motorisierte Tisch und Bett, und sei es auch so.“

Die Berliner Ausstellung unerreicht

Wer einmal die Automobilausstellungen in anderen Hauptstädten, in London, Paris, oder die amerikanischen Ausstellungen kennengelernt, wird zugeben müssen, daß die Berliner Ausstellung an Größe, Umfang und Auswirkung deutlichlich in der sogenannten Welt unerreicht darstellt. Es gibt keine zweite Schau, die sich so in den Mittelpunkt des internationalen Interesses stellt. Dazu hat nicht zuletzt die Tatsache beigetragen, daß der Nationalsozialismus geordnete politische Verbündete hat und der Industrie durch seine großen Unternehmungen, wie etwa die Autobahn, immer neue Anregungen gab. Die Fülle der Veranstaltungen und Kongresse, die sich um die Berliner Ausstellung richten, beweist, welche Bedeutung ihr beigemessen wird. 840 000 Besucher waren es, die die vorläufige Ausstellung sahen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die diesjährige Ausstellung nicht fehlt, die sie das Kraftfahrzeugen geschaffen hat. Eine Sonderausstellung von über 400 Büchern gewährt einen Einblick in das Gebiet der Autotechnik.

Vermischtes

Oesterreich führt rechts!

Bien, 19. Februar.
Oesterreich steht vor der Wölbung eines großen und wichtigen Verkehrproblems. Die Bescheiden haben sich entschlossen, im gesamten österreichischen Bundesgebiet die Rechtsfahrrichtung einzuführen. Zwei Jahre wird es dauern, bis die Verkehrsanlagen so umgebaut sind, daß man auch in Wien vom Städteweg auf den Rechtsverkehr übergehen kann.

Der ausländische Kraftfahrer, der eine Reise durch Oesterreich gemacht hat, kann ein Viehlein ringen von der Lücke der Verkehrsordnung. Während man in einzelnen Gebieten des Landes rechts fahren muß, gilt im größten Teil Oesterreichs, auch in Wien, noch immer die Linksfahrrichtung, die dem freien Automobilisten natürlich große Schwierigkeiten macht, da man in fast allen europäischen Staaten rechts fährt. Sämtliche Unfälle worten auf Kosten dieser unendlichen Verirrungen aufzuführen. Aber eine Wölbung dieses Großes kostet sehr viel Geld und andere Gemüthsbewegungen bislang an den hohen Kosten, die sich einer allgemeinen Rechtsfahrrichtung entgegenstellen.

Die österreichische Regierung, die im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms auch die Erweiterung des Straßennetzes vorgesehen hat, ist nun gewillt, dieses Jahrzehntendreieck zu lösen. Oesterreich wird nun in Zukunft ebenso wie in Deutschland

durchwegs rechts fahren.

Natürlich wird es nicht leicht sein, dieses Reformwerk durch-

zuführen, muß man noch berücksichtigen, daß sich in einer so großen Stadt wie Wien der Übergang auf den Rechtsverkehr große und kostspielige Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Verkehrsbehörde erklärt, daß die Wölbung Wien auf den Rechtsverkehr — Wien hat ein über 800 Kilometer langes Straßenbahnsystem — vor zwei Jahren dauern wird.

Ursprünglich wollte man, da die Kosten für die Wölbung des Straßenbahns allein 15 Millionen Schilling betragen, Wien von der neuen Fahrrichtung ausnehmen. Das hätte aber an den Ausfallstraßen der Stadt einen gefährlichen Verkehr mit sich gebracht. Nun müssen sämtliche Verkehrsanlagen und Straßenbahnhofstellen geändert werden, teilweise müssen sogar

die Schienenstränge auf die entgegengesetzte Straßenseite verlegt werden.

All die Schieneneinfädelungen werden entfernt und an anderer Stelle wieder neu errichtet. So sogar die Straßenbahnen selbst müssen umgebaut werden, damit sie sich für den Einfahrt von der rechten Seite her eignen. Dabei darf während der geplanten Umbauzeit der Verkehr keine Beeinträchtigung erfahren. Und da bis zum Tage der allgemeinen Wölbung weiter links gefahren wird, müssen die Neuanlagen, besonders die Gleiswechsel, so eingerichtet werden, daß sie vorläufig nach beiden Richtungen befahrbart sind. Schließlich ist es sogar notwendig, die Schienenstränge auf die entgegengesetzte Straßenseite verlegt werden.

Alle Schieneneinfädelungen werden entfernt und an anderer Stelle wieder neu errichtet. So sogar die Straßenbahnen selbst müssen umgebaut werden, damit sie sich für den Einfahrt von der rechten Seite her eignen. Dabei darf während der geplanten Umbauzeit der Verkehr keine Beeinträchtigung erfahren. Und da bis zum Tage der allgemeinen Wölbung weiter links gefahren wird, müssen die Neuanlagen, besonders die Gleiswechsel, so eingerichtet werden, daß sie vorläufig nach beiden Richtungen befahrbart sind. Schließlich ist es sogar notwendig, die Schienenstränge auf die entgegengesetzte Straßenseite verlegt werden.

Die Straßenbahnen müssen umgebaut werden, da sie die Straßenreinigung jetzt nach der linken Seite ausführen, während sie später „nach rechts fahren“ müssen.

Der Hornist von Gravelotte 90 Jahre alt

In Schönau bei Bernau feierte Ferdinand Pristow, der am 8. August 1870 als Hornist eines Bataillons des 2. Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 80 in der Schlacht bei Gravelotte militärisches Rangkonzert. Das Signal zum Vorstoß gab und dadurch das Bataillon zum Siegreichen Ende kam an. Am Donnerstag, dem 18. Februar, feierten 90 Geburtstag. Vier Generationen seiner Familie wohnten unter seinem Dach. Im Jahre 1881 gründete er in Schönau die Kriegerkameradschaft und sammelte einen Fonds für das Kriegerdenkmal. Der alte Soldat ist noch sehr kräftig, nur sein Augenlicht ist geschwächt. Die ganze Gemeinde nahm am Geburtstag des alten Veteranen lebhaften Anteil.

* Der letzte Meister der Meerbaumkunst gehörte, wohl der letzte Meister einer ausgestorbenen Kunstfertigung, der ebenfalls so beliebten Meerbaumtopf-Bildhauer, Franz Pöffler, ist in Wien im 8. Bezirkstarb gestorben. Seine Meerbaumkunstwerke sind namentlich für Stellvertreter den Weg in die weite Welt und hatten besonders auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 großes Aufsehen hervorgerufen.

* Gustav Nagel ist gestorben. Im „Kreisblatt“ befindet sich folgende Anzeige: „Als mit Gott in Sein Frieden gegangen, ferner grünen: Eleonore Leichmann, Frankenmeier, geb. Gustav Nagel, Tempelwächter, dichter und Komponist des Herrn von Goethes Gräber, Berlin, 18. 2. 37. Arendt L. Altmann.“

* Quellenwiese verfüllt Elektrizitätswerk. Von dem 2000 Meter hohen Regnier-Berg in den französischen Alpen ist eine Quellenwiese niedergegangen, die das in 700 Meter Höhe gelegene Elektrizitätswerk von Berger völlig versorgt und erhält am Eingang eines niedriger gelegenen Dorfes zum Stehen kommt. Man hält den Durchlauf der Quellenwiese auf 80 000 Kubikmeter Schnee. Der angebrachte Wasserdurchfluss ist bedeutend.

* Der Regnus will in die Elbe treten? Der Regnus hat, wie früher Blätter berichten, die Wölfe sein Egel in der Elbe zu suchen. Ein Vertreter des Regnus ist mit dem Regnus-Architekten Preysing in Verbindung getreten, um durch ihn wegen Kaufes eines schwäbischen Gutes zu verhandeln. Der Architekt hat den Wolf Robert Rammen, den einem Reichsbeamten gehört, an. Der Vertreter sollte Gefäßes ist dorthin abgetragen, um das Gut zu beschützen.

Athen will seine Pläne wieder

Breslau, 19. Februar.

Die griechische Regierung hat sich losen an das Breslauer Archäologische Museum mit der Bitte gewandt, die im Zusammenhang die für die nächsten Ausstellungen vorgesehenen Bilder von Athen zu überlassen, die vor 100 Jahren der Breslauer Goldschmied Eduard Schaubert gekauft hat.

Die Welt vergibt so manche Menschen, die in ihrem Leben einmal Großes und Gewaltiges geschaffen haben und die es um ihrer Werte willen wirklich verdient hätten. Doch ihre Namen auch noch der Nachwelt erhalten bleiben. Hatte sich die griechische Staatsregierung dieser Tage nicht an das Archäologische Museum in Breslau mit der Bitte gewandt, ihr tausendweile jene Pläne und Zeichnungen an zu überlassen, die vor 100 Jahren die Grundlage für den großartigen Baubau der klassischen Hauptstadt bildeten, wer weiß, ob man jemals wieder den Wiederaufbau

sie schafft? Breslauer Bürger und „Östligriechischen Ministerialbeamten Eduard Schaubert“

noch erfahren hätte, besten Grabstein auf einem alten Breslauer Friedhof schon längst verwittert und vergessen ist.

Gleichzeitig ist die Bekämpfung, daß dieselbe, im Jahre 1860 verlorene Breslauer Archäologie die solche Stadt Athen erneut erhält, etwas zu tun. Jümmrich zeugt die von Breslauer Archäologenabteilungen Dokumente, um die sich jetzt Griechenland bemüht, basierend auf Eduard Schauberts zum mindesten

die Welt geschafft hat, auf der die griechische Metropole erheben konnte.

Diese Sätze und Zeichnungen sind für die griechische Regierung beständig von größtem Wert, weil man an Hand dieser Dokumente die Rüstbauliche Entwicklung Athens genau zu

verfolgen vermag. Für Breslau dagegen bilden sie die einzige Erinnerung an seinen großen Sohn, der als junger Mann nach Griechenland gegangen kam, daß an dieser Zeit von einem ungeheuren Begeisterungsrücktum über das eben abgeschlossene türkische Jahr erfuhr war, und denen Wiederanbau der jungen Schleifer nun seine ganze Kraft widmen wollte.

„Ich möchte gern aus Athen ein hübsches, großes Dorf machen“, soviel er damals überlassen hat, als ihm staatliche und private Aufträge nur so ins Haus gellogen kamen. Ein Landhaus und Amisiedlung nach dem anderen entstanden nach seinen Plänen. Als dann im Jahre 1882 der Kaiserprinz Otto zum König des neuen Griechenlands erhoben wurde, verließ Eduard Schaubert sein beschiedenes Architekturbüro unterhalb der Akropolis, um einer glänzenden Karriere entgegenzugehen.

Er wurde Leiter der Bauaufsichtskommission Breslau und später sogar Ministerialrat im Königlichen Ministerium des Innern, ein Amt, das er nun Jahre lang bekleidete. In dieser Zeit wurde unter seiner Leitung viele Baudenkmäler aus dem Boden, er kauft ein großbauliges Bebauungsprojekt, in dem das alte Breslauer Athen in jenen unvergänglichen Schönheit erhalten bleibt, während um die antiken Ruinen einer neuen Bergangestiegen die neue Stadt erheben sollte, mit repräsentativen Bauten und breiten Straßen, großen Grünanlagen und schönen Villenbesiedlungen.

Mit seine gewaltigen Pläne jedoch in die Praxis umgesetzt werden können, ließen sie auf dem Rücken der Breslauer Bürger, und die Regierung hat sich schließlich gewungen, den Schöpfer einer solchen Veränderung traurig die Arme zu richten. Eduard Schaubert Jahrzehnte gearbeitet hatte.

z. b.

Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 86 Seite 8

— Dresden Nachrichten —

Sonntag, 20. Februar 1937

Steuerprüfungen für alle Betriebe

Die Bedeutung der Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung

Staatssekretär Reinhardt führte in einem Vortrag im Rahmen des Steuerinstituts der Handelsakademie Leipzig mit Bezug auf die Bedeutung der Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung u. a. folgendes aus:

Die Betriebsprüfung ist das wichtigste Mittel zu rechuster Erstellung der Gegenstände, die dem Geist gemäß der Besteuerung unterliegen, und damit zur Herstellung und Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit und zur Sicherung der materiellen Grundlagen des Staates.

Die Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung ist u. a. dazu da, um die Ergebnisse der Veranlagungen zu ergänzen und zu berichtigten. Diese Ergänzungen und Berichtigungen sind erforderlich in Wahrung der steuerlichen Gleichmäßigkeit, sie sind aber auch erforderlich, zur Belebung der Steuerpflichtigen und zur Klärung von Zweifelsfragen und zur Befestigung von Meinungsverschiedenheiten. Die Betriebsprüfung führt oft auch zu Ergebnissen, die gute Unterlagen für die Beurteilung im Reichsmittelverfahren sind.

Das Wesen der heutigen Betriebsprüfung besteht nicht darin, gegen verdächtige Personen einzugehen zu werden, sondern die Betriebsprüfung ist in der Hauptfahne da, um alle in der deutschen Volkswirtschaft vorhandenen Betriebe in bestimmten Betriebsrichtungen zu prüfen. Eine auf höchster Leistungsfähigkeit befindliche Betriebsprüfung ist eine der elementaren Voraussetzungen jedes Steuerwesens, wenn es gelingt sein soll.

Das Ergebnis einer Betriebsprüfung muss nicht unbedingt in der Errichtung eines Blechs an Steuern beenden, sondern es kann auch in der Feststellung, dass die steuerlichen Dinge des Betriebes restlos in Ordnung sind, beenden. Der Ablauf der Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung lässt sich niemals in Reichsmark ermessen. Der eigentliche Zweck der Betriebsprüfung ist die Herstellung einer Zusammenarbeit zwischen Finanzbehörde und Steuerpflichtigen, deren Ziel die Herstellung vollendet steuerlicher Gleichmäßigkeit und die Ausfüllung von Verschiedenheiten in der Auslegung der steuerlichen Vorschriften durch die Steuerpflichtigen und die Befestigung von sonstigen Meinungsverschiedenheiten und von Missstimmungen ist.

Dass wir auf dem Wege zu diesem in noch sehr vielen Fällen zu einem Mehr an Steuern kommen werden, ist sicher. Das

steueraufkommensmäßige Ergebnis unserer Arbeit wird sich durch den Ausbau der Betriebsprüfung der Reichsfinanzverwaltung bis auf weiteres noch erhöhen. Es ist aber ebenso erwünscht, dass nach einer Reihe von Jahren die Wirkung auf die Höhe des Steueraufkommens mehr eine mittlere als eine unmittelbare ist und die Ergebnisse berücksichtigen der Betriebsprüfung von dem Erfolg unserer Auflösungen und Erziehungsbildung und von der gebotenen Steuermoral zeugen. Der Erfolg unserer Arbeit muss

darin bestehen, dass nach spätestens zehn Jahren mindestens 90 v. H. aller Betriebe prüfungsfähig sind und das steuerliche Gesetz + 1% gegen den ersten Kurss, Hollmann (+ 1,25%) und Winterhoff (+ 1,125%). Werte mit Anteilstauschpräferenzen verloren an Interesse, da man die diesbezüglichen Erwägungen zunächst noch als verfrüht ansieht. Im Kaffeeartenmarkt blieb die Grundstimmung weiterhin freundlich, die Kurse waren im allgemeinen gut behauptet. Einiges Interesse machte hier erneut für Handbriefe geltend. Auch Liquidationshandbriefe, die zum Teil unverändert blieben, waren nach Abschließung gefüllt. Stadionleihen lagen bis 0,5% an, vereinzelt ergeben sie auf diesem Marktgebiet jedoch Einschüsse bis 0,125%. Am Markt der landwirtschaftlichen Goldpapierbriefe blieb es still. Für Auslandsbrenten ergaben sich nur unverlässliche Besserungen. Auslandsbrenten lagen nicht einheitlich. Von Industrieobligationen geben Hollinger 0,875%, FG Harbin 0,125% her. Die 5%igen OEG-Obligationen gelangten heute zum ersten Male in den Handel und wurden mit 102,25 notiert. Schlachthofanlagen fanden infolge des fast völlig erlassenen Geschäfts nur noch vereinzelt Aufnahme; dabei konnten aber die im Verlauf erzielten Kurse behauptet werden. Reichsbahnvoraussetzungen, die vorübergehend bei 125 angekündigt waren, haben allerdings hier gelitten, schlossen zu 124,875 Gold. Nachdrücklich kamen keine Umfälle auf.

Am Einheitsmarkt machte sich vielfach Interesse für deutsche Industrieaktien bei zahlreichen Besserungen (bis +5%) bemerkbar. Nur wenige Einschüsse im Ausmaß bis 4% waren zu verzeichnen. Banken waren Veränderungen bis 0,5% nach beiden Seiten unterworfen. Hypothekenbanken zeigten ziemlich leise Veranlagung. U. a. gewannen Deutsche Hypotheken 1,875%. Auslandsschiffen verkehrten in uneinheitlicher Haltung.

Mitteleutsche Börse Leipzig

Freiverkehrskurse vom 19. Februar
Wertpapiere von der Dresdner Bank, Dresden
Baumwolle Amtbau junger 17, Deutsche Grammophon 66, Daimler-Benz-Akt. 71, Erbbae 144,5, General junger 144,5, Germania Wald, 35, Gürk. Märzen-Eins. Ver. 79, Hermann 1, Blau, 16,5, Oberlaubser Amtbau 98, Parabolobetzen Birken 90, Werner Wald, 89, Otto Einbeck 120, Weißer Zwiebel 100, Windisch & Langhoff 96, Wiedauer Wald, 120, weiß. Tegelwald, 180,5.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt

vom 19. Februar

Bei Beginn der Börsenläufe fanden noch keine Umfälle in Münzen zu handen. Die genannten Kurse waren bei freundlicher Grundstimmung auf den Berliner Golds gut behauptet. Montanwerke waren etwas höher. Mannesmann Bellion lag auf etwa 110. Am Rentenmarkt begegneten Kommandatumsbildung weiterer Nachfrage. In diesem Kapitel erfolgten kleine Abfälle bis zu 92,10. Im Bereich blieb das Mittelpreisfeld klein. Nur in Montanwerken erfolgten kleine Rücksäge bei wenig veränderten Kurzen. Einmal gezeigt wurden ferner Hemberg und J. G. Schenck. Von Renten hatten Kommandatumsbildung auch später einiges Geschäft zu 92,10 und 92,15. Reichsbahnvoraussetzungen wurden unverändert gehandelt. Nachdrücklich waren Mannesmann zu 110 gefüllt.

Kurse:

Rechtsinhaber Wertpapiere: Gorbenbach 128,5, Schuhgebäckanleihen (Schriftfalte) von 1908, 1909, 1910, 1911, 1912 und 1914 11,25, 1920, 11,50, 1921, 12,50, Rumänien 5,5 Reife, Banknoten 10,5, 1921, Commerzbank 114,5, Deutsche Bank 117,5, Dresdner Bank 106, Reichsbank 188,5, Bergwerksaktien: Huberts 110,25, Sangerer 122, Mannesmann 118,69, Oetig 118,5, Rheinwerk 121,5, Stahlverein 119,62, Industrieaktien: Bergberg 116,25, Gottl.-Gumm 179,5, Gräfe 148, Döhl, Gold und Silber 261, Döhl, Einbeck 170, Giehr, Röhr und Kraft 140, J. G. Schenck 107,87, Geissler 143,5, Goldschmidt 127 Zölle, Jungfern 127,75, Münz 144,5, Steinberg 152, Werner 107,75, Schindler 126,25, Wofforth 189,75, Reichsbahnvoraussetzungen 194,87, W. f. Verkehrsm. 120.

Devisenkurse

* London, 19. Februar, 15,40 Uhr, englische Zeit. Devisenkurse: New York 400/1, Paris 100,15, Berlin 15,18,00, Spanien 71,00 nom., Montréal 400,75, Amsterdam 204,70, Brüssel 200,00, Stettin 20,00, Göteborg 214,35, Stockholm 22,40, Göteborg 19,99,20, Oslo 19,00, Zürich 220/1, Wien 20,275, Rumänien 66, Griechenland 110/1, Rom 25,24, Moskau 24,74, Petropolis 20,25, Olympia 18,35, Pianeta 20, Buenos Aires 19,25, Importbank 18,12, Kreifeld 16,27, Rio de Janeiro 14,12, inoff. 20, Montevideo 20,75, Mexico 18, Mikro 18, Mikrobank 19,75, Bombay auf Bombay 16,12, Bombay auf London 12,91, Bangkok 12,00, Sothe 12,00, Mauritius 12,5, Neufundland 19,4, Gabes 100,120.

* Paris, 19. Februar. Die Reichsmarck notierte heute 11,04 Talerkronen.

* New York, 19. Februar, 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse: London 400,00, Berlin 400,50, Madrid 680, Soziale 64,60, Paris 405,50, Brüssel 14,96,50, Stettin 20,20, Göteborg 22,22, Stockholm 20,25, Oslo 24,00, Copenhagen 400,00.

* New York, 19. Februar, Devisenkurse: (Gold) London 100,45, Berlin 40,25,00, Madrid 680, Sozial 24,70, Paris 405,50, Brüssel 14,96,50, Italien 200,50, Griechenland 22,00, Stockholm 20,25, Oslo 24,00, Copenhagen 21,80, Montreal 20,25, St. John's 20,25, London 20,25, Zürich 20,25, Paris 15,70, Wien 15,70, Prag 14,50, Budapest 14,50, Belgrad 14,50, Sarajevo 18,50, Wien 18,70, Budapest 18,50, Sarajevo 18,50, Wien 18,70, Belgrad 18,50, Sarajevo 18,50.

Steuerberatersperre wird gelockert

Staatssekretär Reinhardt fügte am Freitag in einem Vortrag im Rahmen des Steuerinstituts der Handelsakademie Leipzig eine Befreiung und einen Erlass an, wonach mit Wirkung ab 1. März 1937 die **Zulassungssperre**, die seit Anfang April 1936 für den Beruf des Steuerberaters, also des Steuerbevollmächtigten, besteht, gelockert wird.

Unter den Helfern in Steuerberufen, so fügte er aus, die seit dem 1. Juli 1936 zugelassen sind, befinden sich Männer, die nach ihrer Bescheidenheit, nach ihren Fähigkeiten und nach ihren Leistungen besonders hervorragen und in ihrer Einstellung zum nationalsozialistischen Staat und zur NSDAP vorbildlich sind. Auf diese Personen sind die neue Verordnung und der Erlass abgestellt. Es wird die Zulassungssperre für den Steuerberaterberuf noch nicht völlig aufgehoben, sondern nur gelockert. Es handelt sich um den ersten Schritt zum Neuausbau des Steuerberaterwesens, nämlich darum, dass aus dem Kreis der Männer, die als Helfer in Steuerberufen zugelassen sind, die besten herausgehoben und als Steuerberater zugelassen werden. Die Durchführung dieser Maßnahme wird vertraute Zeit erfordern. Erst wenn diese Maßnahme im wesentlichen abgeschlossen sein wird, also voraussichtlich im Winter 1937/38, wird der Zeitpunkt für eine weitere Lockerung nach der Zulassungssperre gekommen sein. Es wird dann zu prüfen sein, inwieweit das jetzt vorgelegende Mindestalter von 80 Jahren herabgesetzt und damit auch dem Nachwuchs die Laufbahn als Steuerberater öffnet werden kann. Das Mindestalter für die Zulassung als Helfer in Steuerberufen ist nach wie vor das 20. Lebensjahr.

Die Voraussetzungen für die Zulassung als Steuerberater sind der Verordnung und dem Erlass gemäß, die am heutigen Sonnabend veröffentlicht werden, die folgenden:

1. Der Geschäftsteller muss mindestens 20 Jahre alt sein, er muss mindestens fünf Jahre auf dem Gebiete des Steuerrechts praktisch tätig sein, und er muss seit mindestens sechs Monaten als Helfer in Steuerberufen zugelassen sein und als solcher in seinen Fähigkeiten und Leistungen besonders hervorragen. Der ausständige Gauleiter oder Kreisleiter der NSDAP muss die nationalsozialistische Überzeugung des Antragstellers belassen.

2. Der Geschäftsteller darf nicht in die

Berufsbeamtenämter sein. Es darf demgemäß unter den vier Geschäftstypen kein Jude sein.

3. Der Geschäftsteller hat sich zwecks Erbringung des Besitzergänzungsnachweises an einer Reichsfinanzschule einer Prüfung zu unterziehen. Das Gesetz auf Zulassung ist beim Landesfinanzamt zu stellen.

Kommt nach Prüfung der unter Biffen 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen der Belebung des Landesfinanzamtes gemäß der Geschäftsteller für eine Zulassung in Betracht, so hat dieses beim Reichsminister der Finanzen zu beantragen, den Geschäftsteller zur Prüfung an einer Reichsfinanzschule anzulassen. Die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung ist dem Reichsminister der Finanzen vorbehalten. Nur bei Personen, die seit vielen Jahren auf dem Gebiet des Steuerrechts praktisch tätig sind und sich dabei hervorragend bewährt haben, kann von einer Prüfung ausnahmsweise abgesehen werden.

Die Zulassung als Helfer in Steuerberufen legt fest das Recht einer Prüfung an einer Reichsfinanzschule nicht voraus. Es findet bei den Geschäftstellern auf Zulassung als Helfer in Steuerberufen eine Prüfung nicht statt, es steht lediglich dem Finanzamt, bei dem das Gesetz auf Zulassung als Helfer in Steuerberufen eingebracht ist, frei, den Geschäftsteller zu einer Bepruchung kommen zu lassen, um dabei den Eindruck zu gewinnen, ob der Geschäftsteller tatsächlich genug ist, um als Helfer in Steuerberufen zugelassen zu werden.

Die zulässige Berufsbereicherung ist in einem Fall „Helfer in Steuerberufen“, im anderen „Steuerberater“. Auf den bezeichneten Unterschieden in den Voraussetzungen für die Zulassung ergibt sich der wesentliche Unterschied im Grad der Wirtschaftlichkeit und in der Bedeutung der Stellung des einzelnen gegenüber der Finanzbehörde und in der Öffentlichkeit. Die Voraussetzungen für die Zulassung zum Beruf des Steuerberaters (des Steuerbevollmächtigten) müssen so gestaltet sein und bleiben, wie es das Ziel, den Stand der Steuerberater zu einem Elitestand werden zu lassen, bedingt.

Die Tätigkeit des Steuerberaters liegt nicht nur im privaten Interesse der Steuerberater, sondern auch im allgemeinen öffentlichen Interesse und damit im Interesse des Staates. Der Steuerberater im nationalsozialistischen Staat ist demgemäß nicht nur dem Steuerbericht, sondern auch dem Finanzbehörden und darüber hinaus in der Allgemeinheit verpflichtet.

Kartoffeln stark angeboten

Landesbauernschaft Sachsen berichtet

Gefügederwirtschaft

Das Roggen-Angebot war in der Berichtswoche nicht sehr stark, ebenso waren die Weizen- und Anlegerungen verhältnismäßig klein.

Witze und Ausnahme geringer Mengen Abholer aus der Verarbeitungsindustrie gelangten weder zu Butterweizen noch Buttergerste an den Markt. Das herausfordernde Angebot in Brau- und Industriegeste hat sich weiter vermindert, so dass die vorhandene Nachfrage vor allem in Industriegeste nicht restlos befriedigt werden konnte. An Roggen und Weizen wurde Umlauf im Rahmen des normalen Bedarfs zeitig verbraucht. Der hohe Bedarf an Weizenmehl war leicht gestrafft. Dem gegen Bedarf in Roggen- und Weizen ließ nur ein geringes Angebot gegenüber. Ebensowenig reichten die kleinen Weizenfluttermehl nur auf teilweise Belebung des Bedarfs aus. Viele waren die Wiederherstellung der Hauptverarbeitung der Kartoffelmarktführer in den ländlichen Regionen nicht mehr möglich erlaubt.

Die Milchlieferung erhöhte sich in der Berichtswoche. Auch der Milchmarkt abnahm wieder eine Steigerung auf, während der Nachfrage unverändert war. Die Buttererzeugung in den ländlichen Regionen war ebenso groß wie in der Vorwoche. Bei den Kartoffelmarktführern ließ sich ein ruhiger Marktverlauf feststellen. In den Weizenerzeugern begann das Angebot zu überwiegen.

Kartoffelwirtschaft

Durch die Beendigung des Kartoffelwettbewerbs kam es zu einer leichten Belebung in Spezialkartoffeln. Das Angebot nahm stark zu.

Die Großverarbeiter benützten die Gelegenheit, um die Lagerbestände zu erweitern.

In Butterkartoffeln waren Angebote und Nachfrage klein und ähnlich wie in den Weizenerzeugern.

Die Buttererzeugung in den ländlichen Regionen war ebenso groß wie in der Vorwoche.

Bei den Kartoffelmarktführern ließ sich ein ruhiger Marktverlauf feststellen. In den Weizenerzeugern begann das Angebot zu überwiegen.

Kartoffelwirtschaft

Durch die Beendigung des Kartoffelwettbewerbs kam es zu einer leichten Belebung in Spezialkartoffeln. Das Angebot nahm stark zu.

Die Großverarbeiter benützten die Gelegenheit, um die Lagerbestände zu erweitern.

In Butterkartoffeln waren Angebote und Nachfrage klein und ähnlich wie in den Weizenerzeugern.

Die Buttererzeugung in den ländlichen Regionen war ebenso groß wie in der Vorwoche.

Bei den Kartoffelmarktführern ließ sich ein ruhiger Marktverlauf feststellen. In den Weizenerzeugern begann das Angebot zu überwiegen.

Kartoffelwirtschaft

Durch die Beendigung des Kartoffelwettbewerbs kam es zu einer leichten Belebung in Spezialkartoffeln. Das Angebot nahm stark zu.

Die Großverarbeiter benützten die Gelegenheit, um die Lagerbestände zu erweitern.

In Butterkartoffeln waren Angebote und Nachfrage klein und ähnlich wie in den Weizenerzeugern.

Die Buttererzeugung in den ländlichen Regionen war ebenso groß wie in der Vorwoche.

Bei den Kartoffelmarktführern ließ sich ein ruhiger Marktverlauf feststellen. In den Weizenerzeugern begann das Angebot zu überwiegen.

Kartoffelwirtschaft

Durch die Beendigung des Kartoffelwettbewerbs kam es zu einer leichten Belebung in Spezialkartoffeln. Das Angebot nahm stark zu.

Die Großverarbeiter benützten die Gelegenheit, um die Lagerbestände zu erweitern.

In Butterkartoffeln waren Angebote und Nachfrage klein und ähnlich wie in den Weizenerzeugern.

Die Buttererzeugung in den ländlichen Regionen war ebenso groß wie in der Vorwoche.

Bei den Kartoffelmarktführern ließ sich ein ruhiger Marktverlauf feststellen. In den Weizenerzeugern begann das Angebot zu überwiegen.

Kartoffelwirtschaft

Turnen Sport Wandern

Nr. 88 Seite 10

- Dresdner Nachrichten -

Sonnabend, 20. Februar 1937

Der deutsche Autorennspor voran!

Berlin, 19. Februar.

Zum ersten Male werden bei der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung die berühmtesten Meistersäher Deutschlands in den festlichen Rahmen des Tages herausgestellt. Damit erhält der deutsche Rennsport vor den Augen des deutschen Volkes und der Weltöffentlichkeit erneut die Anerkennung, die er sich nach seinen gewaltigen Erfolgen für Deutschland in den letzten drei Jahren verdient hat.

Der politische, wirtschaftliche und moralische Niedergang der Sozialdemokratie hatte es in den letzten Jahren vor der Machteroberung mit sich gebracht, dass die deutsche Industrie mit dem ausländischen Firmen, denen geradezu unbedingte Mittel zur Verfügung standen, nicht mehr in ernsthaften Wettbewerb treten konnte. Das änderte sich mit einem Schlag, als der Führer durch seine persönliche Initiative dem deutschen Rennsport die Grundlage für einen neuen Aufschwung gab. In den letzten Jahrzehnten des Jahres 1933 wurde auf Befehl des Führers mit dem Bau der neuen deutschen Rennwagen begonnen, und nach knapp anderthalb Jahren ging zum ersten Male wieder ein deutscher Rennwagen als Sieger durch das Ziel. Damit nahm

eine fast ununterbrochene Kette von Erfolgen

der deutschen Rennwagen auf allen Bahnen Europas, ja selbst in Afrika, ihren Anfang. Jedes wieder ging die Pokale, Kreuztage an den Siegern der traditionellsten Rennstrecken im In- und Ausland zum Zeichen der wieder gewonnenen Bedeutung der deutschen Kraftfahrt empor.

Vereinzelt 1934 fielen vier der sechs vom Internationalen Automobil-Sportverband anerkannten großen Preise an Deutschland, und zwar belegten die deutschen Rennwagen in den Großen Preisen von Deutschland, der Schweiz, Italien und Spanien sogar die beiden ersten Plätze. 1935 wurde der Erfolg noch gefeiert durch die fünf Siege in den Großen Preisen von Frankreich, Belgien, der Schweiz, Italien und Spanien. Im Jahr 1936 beendete Deutschland alle in diesem Jahre anerkannten Großen Preise siegreich, und zwar in Deutschland, der Schweiz und Italien. Außer bei diesen wertvollen internationalen Prüfungen siegten die deutschen Rennwagen in den letzten drei Jahren auch in zahlreichen anderen international ausgeschriebenen Rennen, so bei den Preisen von Tripolis, Tunis, Monaco und der Tschechoslowakei, im Rennen um den Acerbo-Pokal, im Einzelrennen auf dem Nürburgring, im Großen Bergpreis von Deutschland auf dem Sachsenring usw. Das Jahr 1937 wurde erfolgreich eingeleitet durch den Sieg deutscher Rennwagen bei Kapstadt, wo unter den denkbaren ungünstigsten Umständen zwei Deutsche die beiden ersten Plätze belegen konnten.

Diese Erfolge in den schweren und schwersten, mit zahllosen Kurven gespickten Stundrennen und Bergrennen werden

noch unterstrichen durch die Tatsache, dass es den deutschen Werken gelang, wieder in den Kreis von zahlreichen Welt- und Internationalen Klasserekorden an zu kommen.

Großen Anteil an den Erfolgen des deutschen Motorsports hatten auch die Krauträder.

Auch sie erkämpften auf den bedeutendsten internationalen Rennen dieser Jahre große Siege und stellten die schnellste Maschine der ganzen Welt, die zähle absolute Geschwindigkeitsrekorde für Deutschland eroberte.

Die Wiedererrichtung der Vorherrschaft im Rennsport ging parallel mit der Wiedererrichtung des ausländischen Marktes für den deutschen Kraftwagen. Die deutschen Rennwagen legten Zeugnis von der Wiedererkarlung, dem konstruktiven und technischen Fortschritt des deutschen Kraftfahrwesens ab. Sie waren das aller Welt schätzbar Symbol der vom Führer beförderten Motorisierung Deutschlands. Sie waren es, die auch

den ausländischen Markt wieder für Deutschland erschlossen.

Dafür zeugt die Tatsache, dass das deutsche Kraftfahrzeug aus dem Straßenkreis selbst der entferntesten Länder nicht mehr wegzudenken ist.

780 Meldungen

Skiwettkämpfe der NSDAP in Rottach-Egern

Ein Großereignis im Wintersport jagt jetzt das andere. Waren es in der vergangenen Woche die Deutschen und Österreicher-Skiwettkämpfe in Altenberg i. Erzgeb. und gleichzeitig in Chamonix am Fuße des Montblanc die Ski-Weltmeisterschaften, so stehen am Wochenende die

Wintersportkämpfe der Parteidisziplinen

in Rottach-Egern im Tegetzseer Land die Aufmerksamkeit auf sich. Vor fünf Jahren ins Leben gerufen, fanden diese Skiwettkämpfe in Berchtesgaden statt. 1936, im Olympiajaahr, wurden sie dann groß ausgebaut, und die Tage im Oberschreiberhau waren ein gewaltiger Erfolg, nicht nur wegen der 500 Teilnehmer, sondern auch in organisatorischer und sportlicher Hinsicht.

Diesmal geht es also nach Rottach-Egern, und was man kaum geglaubt hatte, ist Tatsache geworden: die Teilnehmerzahl hat sich fast verdoppelt.

Die Kämpfe der SA, SS und des NSKK umfassen, wie man der Ausschreibung entnehmen kann, als wichtigsten Wettbewerb einen Mannschaftskampf in Form eines Patrouillenlaufes über 18 Kilometer bzw. 12 Kilo-

Eishockey-Kongress in London

Am ersten Tage des Kongresses der Internationalen Eishockeyliga in London, dem die Vertreter der an der Weltmeisterschaft beteiligten Länder teilnahmen, bildete die Vergabeung der Weltmeisterschaft 1938 den wichtigsten Beratungspunkt. Schweden und die Tschechoslowakei standen in scharfem Wettbewerb, doch erhielt die Tschechoslowakei mit 7:5 Stimmen den Zuspruch, während Schweden erst 1939 an der Reihe ist.

Italiens Skimeisterschaft

Bei prächtigem Wetter wurde im Gardenaatal bei Selva der Kombinationsprunglauf zur italienischen Skimeisterschaft ausgetragen. Mit 221,5 Punkten und Sprünge von 83½ und 89 Meter siegte Antonio Rosele von der Grenzwächtertruppe Predazzo gegen G. Armand (Sestriero) mit 207,5 Punkten und Invernago (Locco) mit 202,1 Punkten. Durch den Sieg im Sprunglauf sicherte sich A. Rosele auch den ersten Platz in der Kombination und den Meistertitel mit 448 Punkten gegen G. Macalotti (Ponte di Legno) mit 441 Punkten und G. Sutti (Predazzo) mit 444,7 Punkten.

Magdeburger Nixen schwammen Rekord

Im Wilhelmsbad in Magdeburg unternahmen die Magdeburger Nixen einen erfolgreichen Rekordversuch in der Schwimmstaffel über 50, 100, 200, 200 und 50 Meter, den sie in 6:42,0 schafften. Der bisherige Rekord stand auf 6:52.

Gelungenster Aufstieg

Horst Cranz liegt im Abfahrtslauf der Öffentlichkeit. Rottach-Egern hat Reckleidung angelegt. Der Abfahrtswettbewerb der Winterwettkämpfe der Gliederungen der NSDAP steht völlig im Zeichen des Winterwettkampfs. Ein Blasenmeer empfängt den Besucher. Dazu hat die Natur in reichem Maße für den notwendigen Schnee gesorgt, so dass eine plante Abwicklung des Programms gewährleistet ist.

Reichsnechall in der Nacht hatte dafür gesorgt, dass die Wallberg-Abfahrt, auf der am Freitag als erste Prüfung

der Abfahrtslauf der Öff.

durchgeführt wurde, in gutem Zustand war. Wo dennoch einige vereiste Stellen zu finden waren, wurden von der Organisationsleitung die notwendigen Vente eingesetzt, um die Strecke in Ordnung zu bringen.

Schon am frühen Morgen wurde es in Rottach-Egern lebendig. Teilnehmer, Funktionäre und Zuschauer zogen zum Start und zum Zielpunkt. Die "Räumlichen" gingen auf die Strecke, die für die Öff. nur in einer halber Länge benötigt wurde. Bei 1,5 Kilometer Weg waren 350 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Schönles Winterwetter begünstigte den Ablauf des ersten Wettbewerbs. Eine herrliche Sonne strahlte auf die schöne Landschaft hinab. Am Sieg wehten die Fahnen der SA, SS, des NSKK, der Öff. Auf der mit Tannengrün geschmückten Tribüne hattent viele hohe Gäste Platz genommen, so der bavarianischen Ministerpräsident Siebert und der Reichssportführer von Thüringen und Ostern.

Der Wettbewerb wurde von 72 Läufern bestritten, die in drei Altersklassen eingeteilt waren. In Klasse A starteten die Läufer des Jahrganges 1928/29, in Klasse B der Jahrgang 1920/21, in Klasse C der Jahrgang 1918/19. Von den einzelnen Gebieten beteiligten sich Mannschaften von je fünf. Hier davon wurden für das Endergebnis gewertet, doch erfolgte auch eine Einzelwertung, um die Torlaufbewerber festzustellen. In der Mannschaftswertung ging es um den Preis des Staatssekretärs der SA, Viktor Luke. Mit der Beifall warnte Horst Cranz, ein Mitglied der Freiburger Elsfamilie, auf. Er war in der Klasse B gestartet und benötigte 1:58,8. Zweiter bester war der zur Klasse C gehörige Bauer Peter vom Gebiet Hochland mit 1:58,4 vor Gantner (Wiesbaden) mit 2:01,6 und Bauer (Garmisch-Partenkirchen) mit 2:03,4.

Ergebnisse zum Abfahrtslauf der Öff.

Klasse A: 1. Öffler (Hochland) 2:17; 2. Horst Cranz (Baden) 1:46,1; Klasse C: 1. Peter (Hochland) 1:48,2.

Neuer Bobrekord in St. Moritz

Auf der 1610 Meter langen Bobbahn von St. Moritz auf der fürstlich die Weltmeisterschaft im Biererbob ausgetragen wurde, konnte der Amerikaner Heaton am Steuer eines Bierers den auf 1:18,5 liegenden Bahnrekord des englischen Weltmeisters Vic Evans verbessern. Heaton benötigte nur 1:18,8 = 76,2 Einhundertstomenter. Der Schweizer Capa brachte ebenfalls den Bahnrekord für Zweierbobs auf 1:19,8 (72,8 Einhundertstomenter).

Ko-Sieg des Zwickauers Lamberz in Berlin

Beim Berufssingen am Freitagabend in den Berliner Sporthallen war die Hauptrunde des Abends das Mittelgewichtsrennen zwischen Walter Müller (Mera) und Arno Gründl (Potsdam), das "Kloster-Müller" nach Abschluss jeder Runde mit einem eindeutigen Punktieg beendete. Recht gut geliefert der Zwicker Balschweigewichtler Lamberz. Sein Gegner Schlegel (Berlin) ging in der zweiten Runde zweimal bis zäh zu Boden und musste sich beim dritten Riedersieg in der gleichen Runde ausscheiden lassen.

Um die Eishockey-Weltmeisterschaft

London, 19. Februar.

Das nächste Treffen Frankreich gegen Schweden gewannen die Berliner Frankreich knapp mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) Toren.

Polen schlug Frankreich 7:1

Im Wembley-Sportpalast kam am Freitagabend ein Spiel der Gruppe 3 zur Entscheidung, in dem sich die Mannschaften Polens und Frankreichs gegenüberstanden. Die polnische Mannschaft siegte überlegen mit 7:1 (2:1, 3:0, 2:0) Toren. Trotz dieser Niederlage dürfte Frankreich in die Zwischenrunde zusammen mit Kanada und Polen gelangen, da Schweden gegen Kanada keine Siegeschance besaß.

Hohe Favoritsiege in London

Am Freitagabend gab es in London in den beiden ersten Spielen hohe Siege der Favoriten. England und spielte gegen Rumänien und fand wenig Widerstand. Die regelmäßigen Abständen wurden 11 Tore herausgeholt, während den Rumänen nicht einmal der Ehrentreffer beschieden wurde. Die Engländer legten mit 11:0 (8:0, 5:0, 3:0) Toren.

Nicht viel anders erging es den Schweden. Vergleichbar versuchten sie, die Übermacht der Kanadier zu brechen.

Ebenso wie die Engländer kombinierten die Kanadier ausgespielt, spielten förmlich mit dem Gegner und siegten mit 9:0 (4:0, 2:0, 3:0) Toren.

Die Ergebnisse des zweiten Spieltages:

Schweden gegen Norwegen 13:2 (8:1, 6:1, 4:0); England gegen Ungarn 7:0 (0:0, 2:0, 5:0); Deutschland gegen Rumänien 4:2 (0:0, 1:0, 3:2); Kanada gegen Polen 8:2 (8:1, 3:0, 2:1); Frankreich gegen Schweden 2:1 (0:1, 1:0, 1:0).

"Christl Cranz einfach phantastisch!"

In einer Befreiung der Kämpfe der Ski-Weltmeisterschaften in Chamonix würdigte das bekannte schwäbische Fachorgan "Sport-Büro" in besonderer Weise auch die Leistungen der deutschen Frauen im Abfahrt- und Rodeln. Es wird hervorgehoben, dass die Schwäbinnen ehrenvoll gegen Deutschlands Vertreter unterlegen sind und dann über das Königin der deutschen Skiläuferinnen u. a. folgendes gesagt:

"Was Christl Cranz, die Olympia-Siegerin von Garmisch-Partenkirchen, Kathie Graepper und Olga Reich im Slalom zeigten, war einfach großartig."

Sonnabend

Heute ab

1.

Wieder siegt

WTB zu Dresden

Geroline zu

turnier auf

der Vereine

spieler des R

und Wald

nahmen als

Run kann der

Gekämpft

40 Jahre in

über 40 Jahre

brauen in

schäften und et

staffel der tra

als Staffel

Die verlieren

gesäßigt. Die

Punktgleichheit

langert. Die

nicht beteiligte

nicht nachziehen

Männer über

gemeinde, 18 u.

Verlierer der b

Spanien, G

sowjetische o

Seitler, 20, P

Männer, 21,

21 Uhr: Vo

spiel der Verl

mit uns

z. A. Brigadef

Handballsp

wimm und a

Erfolge zeitig

Torin und

Durchführung

dürkte. Diese

Jahre 1938 t

gelangen. Un

die an dem

der Tortumun

Turnier zum

festen soll.

Ritterh

für den Sonntag 19

1937, um die Kie

ten (Grenzen)

Tom. — So. 9

St. John. 8

Graub. 8

Dr. u. 8

holz. — 8

holz. — 8</

Heute ab 17.30 Uhr

1. Sächsisches Hallenfußballturnier

Wieder steht Dresden vor einem großen Ereignis. Der KTB zu Dresden rief jährliche sächsische Hallenfußballturniere auf. Nach und nach stieg der Ruf durch die Bevölkerung des Kreises. Sofort gingen die Meisterschaften der Hallenfußballspieler des Kreises Dresden ein. Wettbewerbe bei den Frauen und Waldöpfen bei den Männern und bei den Herren nahmen als freikombinierte Mannschaften sofort den Rang auf. Nun kann der Kampf beginnen.

Gefight wird in drei Stufen, und zwar Männer bis 40 Jahre in vier Staffeln zu je vier Mannschaften, Männer über 40 Jahre in zwei Staffeln zu je vier Mannschaften, und Frauen in drei Staffeln, davon zwei Staffeln je vier Mannschaften und eine Staffel mit drei Mannschaften. Die Dreierstaffel der Frauen spielt bereits am Mittwoch und ermittelte als Staffellieger den DSC.

All Spiele und Entscheidungsspiele.

Die verlierenden Mannschaften erhalten ein Trostspiel zugestellt. Die Spielzeit beträgt zweimal 12 Minuten. Bei Punktgleichheit wird das Spiel um zweimal 2 Minuten verlängert. Die Schiedsrichter stellen die jeweils an den Spielen nicht beteiligten Vereine.

Die Seitenstellung

richt nachstehenden Plan vor:

Männer über 40 Jahre, Staffel A: 17.30 Uhr: KTB gegen Turngemeinde, 18 Uhr: Volksportvereinigung gegen Nordwest, 18.30 Uhr: Sieger der beiden Spiele, 18.30 Uhr: Sieger der beiden Spiele.

Frauen, Staffel B: 19.30 Uhr: KTB gegen 1877, 19.30 Uhr: Augustusburg-Werk gegen Waldöpfen, 19.30 Uhr: Spiel der Verlierer, 20.45 Uhr: Spiel der Sieger.

Männer, Staffel C: 21.15 Uhr: Augustusburg-Werk gegen 1877, 21.45 Uhr: Volksportvereinigung gegen Nahr-Görlitz, 22.00 Uhr: Spiel der Verlierer, 22.30 Uhr: Spiel der Sieger.

In der Deutschlandhalle

Handball-Weltturnier 1938 geplant

Mit unermüdlicher Tatkraft steht Reichsfachamtsleiter Dr. Brigadeführer Richard Herrmann dem deutschen Handballsport immer neue Ziele. Die Folge ist, dass der Handballsport eine steigende Anzahl an Turnieren nimmt und an Weltmeisterschaften gewinnt. Besonders große Erfolge zeigten die leichten Hallenturniere in Berlin und Dortmund, was nicht zu üben den Anstoß für die bedeutsame Durchführung eines Hallen-Weltturniers gegeben haben dürfte. Dieses Turnier soll in den ersten Monaten des Jahres 1938 in der Berliner Deutschlandhalle stattfinden. Um die besten deutschen Mannschaften zu ermitteln, die an dem Weltturnier teilnehmen sollen, kommt vorher in der Dortmunder Westfalenhalle ein großes nationales Turnier zum Ausdruck, zu dem jeder Bau eine Mannschaft stellen soll.

Kirchennachrichten

Am Sonntag feiern wir den 21. Geburtstag 1937, und die folgenden Wochentage.

Evangelisch-Lutherische

Kirche für die Kirchgemeindlichen und die Kirchengemeinden.

Dom (Dresdner), 9.30 Uhr: Gottesdienst im Dom.

St. Petri (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Nikolai (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Marien (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Pauli (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Jakob (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Petrus (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Bartholomäus (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Lukas (Dresden), 11.30 Uhr: Gottesdienst.

St. Peter und Paul (Dresden), 11.30 Uhr: G

